

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Januar 1988

Nr.14 (5 642)

Preis 3 Kopeken

## Die Anstrengungen zur Lösung allgemein menschlicher Probleme verstärken

### Treffen M. S. Gorbatschows mit der Leitung des „Internationalen Fonds für das Überleben und die Entwicklung der Menschheit“

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand am 15. Januar im Kreml ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit den Mitgliedern der Leitung des „Internationalen Fonds für das Überleben und die Entwicklung der Menschheit“ statt, die sich in Moskau zu seiner konstituierenden Versammlung zusammengefunden haben.

Der Fonds, dessen Gründung auf dem internationalen Forum „Für eine Welt ohne Kernwaffen, für das Überleben der Menschheit“ im Februar vergangenen Jahres in Moskau vorgeschlagen wurde, wird zur Realisierung verschiedener Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Abrüstung, des Umweltschutzes und der Kultur beitragen, auch materiell. Der Fonds wird die gegenseitige Verständigung und die Zusammenarbeit der Öffentlichkeit verschiedener Länder fördern.

Sich an die Teilnehmer des Treffens — angesehene Wissenschaftler, Kulturschaffende sowie Geschäftsleute und Vertreter der Öffentlichkeit aus verschiedenen Ländern — wendend, sagte M. S. Gorbatschow: Ich freue mich, Sie zu sehen und Ihre Mission zu begrüßen, die ein weiterer Beweis für die positiven Veränderungen in der Welt ist. Kein Schritt auf dem Wege des Friedens und der Normalisierung der internationalen Lage ist einfach. Aber dieser Prozeß geht voran.

Man möchte weder Pessimist, noch ein rosaroter Optimist sein. Man muß Realist sein. Das ist das Wichtigste, vor allem für die Politiker. Deshalb vertreten wir in der Sowjetunion bei der Einschätzung der Entwicklungsrichtung der internationalen Lage die Auffassung, daß sich die grundlegende Wende zum Besseren noch nicht vollzogen hat, obwohl positive Tendenzen in allen Richtungen keimen — sowohl auf dem Gebiet der Abrüstung als auch auf dem der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit.

Besonders möchte ich hervorheben, daß sich überall in der Welt die Intellektuellen — Wissenschaftler, Schriftsteller und Kuschaffende — aktiviert haben. Das ist von großer Bedeutung, wenn man den realen Einfluß dieser Menschen in der Gesellschaft in Rechnung stellt. Die Welt ist der Spannung müde und ist zu einer solchen Grenzlinie, einem solchen Punkt in ihrer Entwicklung gekommen, an dem für alle, selbst für die Politik wenig bewanderte Menschen klar wurde, daß man einhalten und darüber nachdenken muß, was weiter zu tun ist.

Ich kann Sie versichern, daß wir uns in der Sowjetunion dessen bewußt geworden sind. Und wir werden alles für die Gesundung der internationalen Lage, für den Frieden tun.

Dieser Tage hatte ich ein Treffen mit Vertretern unserer Presse und den Leitern der Künstlerverbände. Auf diesem Treffen sprachen wir über unsere

re Geschichte, ihre Errungenschaften, ihre verschiedenen Perioden, darunter auch über die tragischen. Wir haben versucht, unsere Wertungen, das Herangehen an die verschiedenen Perioden unserer Geschichte noch einmal gegenüberzustellen, um deren Erforschung zu vertiefen und die ganze Schwierigkeit ihrer Dialektik zu verstehen. In jeder Periode gab es große Anstrengungen des Volkes, das im Namen des Wohles unseres Landes arbeitete und es auf dem Wege des Progresses und des Sozialismus vorwärtsbrachte. Es gab große Errungenschaften, die dieses große, multinationale, aber vormals rückständige Land zu einem modernen Staat werden ließen. Allerdings gab es auch Erscheinungen, die unsere Entwicklung hemmten und darüber hinaus einen sehr großen Schaden im Prozeß der Entwicklung des Sozialismus verursacht haben. Dies ist ebenfalls Tatsache.

Aus all dem haben wir die Lehre für den heutigen Tag gezogen, daß die Umgestaltung realer und unsere Gesellschaft auf den Prinzipien der Demokratisierung erneuern wollen. Dafür sind große Anstrengungen notwendig. Nötig ist eine Umgestaltung des Denkens. Wir alle haben in diesem Leben einen bestimmten Weg zurückgelegt. Es hat uns auf die Erfassung der Notwendigkeit der Umgestaltung vorbereitet. Bei uns gibt es die intellektuellen Kräfte, die fähig sind, die Gesellschaft auf dem Weg der Demokratisierung zu führen, um das Potential unserer Ordnung zur Geltung zu bringen. Aber wenn das nur der Wunsch der Intellektuellen, der Politiker wäre, also eines Teils der Gesellschaft, so hätte das eine wichtige, aber nicht die entscheidende Bedeutung. Entscheidend ist, daß diese Politik, die neuen Ideen der Umgestaltung von der ganzen Gesellschaft, der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz, der gesamten Werktätigen mit Verständnis aufgenommen wurden. Das alles verleiht uns die Hoffnung, daß wir vorwärtsgehen werden, wenn auch nicht ohne Kampf und Schwierigkeiten.

Auf dem Treffen, von dem ich berichte, wurde der Gedanke geäußert, daß nicht alles, was sich in der Sowjetunion vollzieht, nur von uns, von unserer Gesellschaft, sondern auch davon abhängt, in welcher Welt wir leben. Wir alle bekommen zu spüren, daß dem so ist. Das, was in der gegenwärtigen Welt geschieht, in der alles voneinander abhängig, miteinander verknüpft ist, übt zweifellos einen starken Einfluß auf jedes Land, auf die sich in ihm vollziehenden Prozesse und letzten Endes auf die internationale Politik insgesamt aus. Und nur unter Berücksichtigung dieser Abhängigkeit und Verknüpfung kann man an die Zukunft denken und Pläne auf eine solche Weise konzipieren, um sich nicht nur auf die Kräfte innerhalb der eigenen Gesellschaft zu stützen, sondern auch

mit anderen Nationen und Völkern zusammenzuwirken. Unter Berücksichtigung dessen, daß es viele Probleme internationalen Charakters gibt, ist das besonders wichtig. Wir nennen sie gewöhnlich allgemein menschliche, weil die ganze Zivilisation vor ihnen steht.

All das hat uns die Notwendigkeit diktiert, auf dem Wege des neuen Denkens zu suchen sowie die neuen Realitäten und den Vormarsch zu einer besseren Gesellschaft zu erkennen. Auf diesem Wege sammeln wir wohl erst noch die ersten Erfahrungen. Wir müssen noch viel tun, um mit festen Schritten auf dem gewählten Weg voranzuschreiten. Das bezieht sich auch auf unsere Umgestaltung. Gleichmaßen gilt es auch in der Welt noch vieles zu begreifen und doch gemeinsame Anstrengungen zu erreichen, damit sich die Situation zum Besseren verändert.

Die Geburt der neuen Organisation, die sie hier vertreten, sollte man auch im Zusammenhang mit der sich verändernden Welt betrachten. Diese Veränderungen werden vor allem durch die zunehmende gegenseitige Verständigung und die Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenarbeit charakterisiert, durch das Streben, im Frieden zu leben und dabei der eigenen Wahl — der sozialen, ideologischen oder religiösen — treu zu bleiben. Das eine hindert nicht das andere.

Das ist in der internationalen Gemeinschaft nur natürlich, die so eine Vielfalt der Völker vereint, von denen jedes sein Schicksal und seine Traditionen hat. Selbst die größten Länder mit all ihrer Stärke, und das habe ich USA-Präsident Ronald Reagan vor kurzem gesagt, dürfen sich darüber nicht hinwegsetzen und gegenüber den kleinen Völkern hochmütig und bevormundend sein. Ich glaube, daß je größer der Staat, desto höher seine Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk und auch gegenüber den anderen Völkern.

Das könnte sehr ernste Folgen haben, wenn ein Großstaat, die Regierung eines solchen Staates kein Verantwortungsgefühl gegenüber seinem Volk und den Völkern anderer Länder haben würde.

Ich bin sicher, daß die Politik heute erst dann effektiv sein kann, wenn sie von der Wissenschaft und Literatur befruchtet wird. Ohne den moralischen Anfang, ohne Menschlichkeit in der internationalen Politik, ohne Humanisierung der internationalen Beziehungen ist der Prozeß der Annäherung der Völker schwer vorstellbar. Die Politiker können nicht ohne den originalen unersetzbaren Beitrag der Wissenschaftler sowie der gesellschaftlichen und intellektuellen Kräfte der Menschheit auskommen. Mit der Einsicht in diese Tatsache möchte ich Sie am Anfang Ihres Weges, am Anfang Ihrer Tätigkeit begrüßen und Ihnen großen Erfolg wünschen.

Dann sprach im Namen des

Direktorenrates der Vizepräsident des Fonds G. Wiesner (USA). Er sagte unter anderem, daß er große Hoffnungen auf die Tätigkeit des Fonds setzt und hob dabei hervor, daß die Idee von dessen Gründung auf dem internationalen Forum in Moskau geäußert wurde. Beim Besuch vieler Länder sowie bei Gesprächen mit vielen Menschen, insbesondere mit Wissenschaftlern fiel mir ihr Streben danach auf, damit die Talente, das menschliche Potential im Interesse der Gesellschaft genutzt und nicht zum Werrüsten mißbraucht würden.

G. Wiesner unterstrich, daß die in der UdSSR erfolgenden Prozesse, die der heutigen sowjetischen Politik eigene neue Auffassung der Welt als etwas einheitliches und Zusammenhängendes große Hoffnungen denjenigen verleiht, die von der Notwendigkeit der gegenseitigen Verständigung und einer breiten Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ländern überzeugt sind.

Ihre Überlegungen zu den sich in der Welt vollziehenden Prozessen, zu den hier vor den Wissenschaftlern, Kultur- und Kuschaffenden sowie den Geschäftskreisen stehenden Aufgaben sowie zu den Zielen des gestifteten Fonds teilten mit: A. Hammer (USA), D. S. Lichatschow (UdSSR), A. D. Sacharow (UdSSR), Frau S. Eisenhauer (USA), J. Goldenberg (Brasillien), R. Björnerstedt (Schweden), J. Stone (USA), D. Mc Taggard (Kanada), B. Sendow (Bulgarien), F. Mayor (Spanien), Mitropolit Pitirim (UdSSR), R. S. Sagdejew (UdSSR), H. Stiller (DDR), M. Guttierrez (Italien), M. Sela (Israel), F. von Hippel (USA), H.-P. Dürr (BRD), H. Richter (BRD), W. Green (USA), R. Shnyer (USA) und J. P. Wellchow (UdSSR).

Sie sprachen unter anderem davon, daß die Tätigkeit des Fonds wesentlich zum Voranbringen und zur Entwicklung der Ideen des neuen Denkens beitragen könnte, das dazu beifügen ist, das Überleben der Menschheit angesichts der nuklearen Bedrohung zu gewährleisten. Sie könnten auch zur Beseitigung der Schranken des Mißtrauens beitragen, die der Festigung der gegenseitigen Verständigung zwischen den Ländern und Völkern hinderlich sind.

Die Zusammenarbeit der Vertreter der Wissenschaft, Kultur und der Geschäftskreise bei der Realisierung des Programms des Fonds wird es ermöglichen, eine engere Verbindung der realen Politik mit der öffentlichen Meinung zu verwirklichen, die Aufmerksamkeit der Politiker und Wissenschaftler auf die Einschätzung eines breiten Problemkreises der Gegenwart zu lenken.

Als ein konkretes Beispiel für das neue Vorgehen in der inter-

(Fortsetzung S. 2)



### Ein Vorbild in seinem Kollektiv

Spricht man im Bahnbetriebswerk Kurort Borowoje von den besten Lokführern, so wird unbedingt auch Pjotr Kostinski (unser Bild) genannt. Er übt seinen Beruf seit 1978 aus und hat es in dieser Zeit zu einem

Meister im Zugfahren gebracht. Mehr noch, er betätigt sich ehrenamtlich als Instrukteur im Lokführen und leistet auch andere gesellschaftliche Arbeit. Seine sozialistischen Verpflichtungen für das Vorjahr bei der

Beförderung von Volkswirtschaftsgütern hat Kostinski bereits am Vorabend der Oktoberfeier eingelöst und bis Jahresende mehr als 36 000 Kilowattstunden Elektroenergie gespart. Auch in diesem Jahr arbeitet P. Kostinski mit bedeutendem Zeitvorsprung.  
Foto: Johann Schwarz

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Drei Wohneinheiten wollen die Bauleute des Trusts „Ak-tjubshilstroj“ in diesem Jahr zusätzlich zum Plan errichten. Es sei betont, daß man dafür nur gesparte Baustoffe nutzen will. Gute Resultate weisen in diesem Zusammenhang die Komplexbrigaden um Alexander Oldenburger und Viktor Kammerloch auf, die mit Elementen der Selbstfinanzierung arbeiten und ihre Schichtlohn zu 110 und mehr Prozent erfüllen. Nach ihnen richten sich alle Partnerkollektive.

Mit einheitlichem Auftrag arbeiten heute alle Brigaden des Baurusts „Juschspezmontash“ von Tschimkent. Dank den erstarnten Beziehungen mit den Partnern und den zahlreichen technologischen Neuführungen haben sich im Betrieb optimale Bedingungen für den Übergang zur Selbstfinanzierung herausgebildet. Somit ist der Koeffizient der Techniknutzung um 6,9 Prozent angewachsen. Die besten Ergebnisse weist gegenwärtig die Komplexbrigade von Heinrich Statter auf.

185 Kilo Milch will Maria Weisenborn, Bestmelkerin im Sowchos „Barschatas“, Gebiet Semipalatinsk, von jeder Kuh ihrer Gruppe im Januar erhalten. Diese Kennziffer ist selbst für die Sommermonate eine Glanzleistung; die gut organisierte veterinärmedizinische Arbeit im Sowchos ermöglicht es aber, stets hohe Resultate das ganze Jahr hindurch zu erzielen. Den 88er Plan, wollen die Melkerbrigaden des „Barschatas“ zu 150 Prozent realisieren.

Getreidequalität, für effektiven Technikeinsatz, für gesparte Ressourcen — so erklärte das man. Aber die Mechanisatoren wußten — das war nur Vorschub auf das eingegangene Risiko. Jetzt gilt es, das Vertrauen erst mal richtig zu rechtfertigen. Zählt doch die Abteilung zu den 18 Kollektiven des Rayons, die sich der neuen Methode bedienen.

„Alles, was wir heute tun, zielt auf ein hohes Endresultat im Herbst“, behauptet Woldemar Erkner. „Hier bitte unser Plan: Die Staatsvorgabe im Getreideverkauf ist zu mindestens 115 Prozent zu erfüllen, sämtliche agrontechnische Maßnahmen sind in optimalen Fristen durchzuführen; es sind auch möglichst viel Ressourcen einzusparen.“

Der Arbeitstag verläuft in der Abteilung ohne jegliche Hektik. Dies wird von den Wettbewerbsbedingungen diktiert — die Mechanisatoren halten viel auf Ordnung und Exaktheit. Sämtliche Felder sind bereits bearbeitet; die drei Komplexbrigaden der Abteilung haben ihre Technik fast zur Hälfte überholt, was übrigens auch viel zählt.

„Wie wir zur Initiative unserer Kokschtawer Kollegen stehen?“ wiederholt Brigadier Johann Sauermling meine Frage. „Man sehen, wer den Vorrang gewinnt. Wir wetteifern mit der zweiten Abteilung des Sowchos „Kuibyschewski“ bereits vier Jahre. Diesmal möchten wir nicht den kürzeren ziehen: 22 Dezitonnen Korn je Hektar sollen im Herbst zur Norm werden.“

Alexander LAPPE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zelnograd

### Auszeichnungen der Heimat für die Helden des Kosmos

A. A. Gromyko hat am 18. Januar im Kreml einer Gruppe von Kosmonauten hohe staatliche Auszeichnungen überreicht.

Der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR J. W. Romanenko wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet. Den Leninorden und die zweite Medaille „Goldener Stern“ nahm der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR A. P. Alexandrow entgegen. Den Helden der Sowjetunion und Fliegerkosmonauten der UdSSR A. I. Lawejkin und A. S. Lewtschenko wurden die Medaille „Goldener Stern“ und das Ehrenabzeichen „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ überreicht. Bei dem Auszeichnungsakt verwies A. A. Gromyko auf die Besonderheit des abgeschlossenen Kosmosfluges; der sei der längste in der Geschichte der Erschließung des Weltraumes gewesen. A. A. Gromyko betonte, daß dieser neue Erfolg unseres Landes noch größere Möglichkeiten zur internationalen Zusammenarbeit bei der Erforschung und Erschließung des Kosmos eröffnet.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gratulierte den Kosmonauten zu den hohen staatlichen Auszeichnungen und überbrachte ihnen die herzliche Glückwünsche von Michail Sergejewitsch Gorbatschow.

Die Heldenkosmonauten dankten in ihren Ansprachen dem ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der sowjetischen Regierung auf herzlichste für die ihnen erwiesene Ehre und das hohe Vertrauen, den Kosmosflug durchzuführen zu dürfen, sowie für die Auszeichnungen der Heimat.

Die Ansprachen A. A. Gromykos und der Heldenkosmonauten wurden mit Beifall aufgenommen. Beim Überreichen der Auszeichnungen waren der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR P. N. Demitschew und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

(TASS)

### Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

#### „Vitamine des Bodens“

„Entspricht dem Weltniveau“, so schätzte die Expertenkommission das neue Erzeugnis der Produktionsvereinigung „Azot“ in Jonava — ein flüssiges universelles Düngemittel mit Mikroelementen — ein, das dieser Tage in den Verkaufsstellen der Republik eingetroffen ist.

Die Versuche in den Agrarbetriebe bestätigten, daß diese Düngemittel die Ertragsfähigkeit der Kulturen bedeutend erhöhen; besonders wichtig ist, daß sich im Gemüße dabei keine Nitrate akkumulieren, im Gegenteil — der Zucker-, Stärke- und Vitamin-C-Gehalt vergrößert sich. Das ist erzielt worden dank der völlig neuen Rezeptur komplexer flüssiger Düngemittel und der originalen Technologie ihrer Herstellung, die die Chemiker von Jonava ausgearbeitet haben.

„Azot“ wird jährlich rund 400 Tonnen solcher „Vitamine des Bodens“ produzieren.

Usbekische SSR

#### Ein Werk für „Tausend Kleinigkeiten“

Der neue Versuchsbetrieb der örtlichen Industrie in Taschkent wird nur Waren mit hoher Nachfrage produzieren. Die ersten Partien von Thermosflaschen, Heizgeräten, Kinderautos und Touristengeschirr sind schon produziert worden.

Der Betrieb, den man ein Werk für „Tausend Kleinigkeiten“ bezeichnen kann, ist beruflich, operativ auf die Marktnachfrage zu reagieren, das Sortiment schnell zu erneuern und Erzeugnisse in Kleinserien zu produzieren. Seine Ausrüstungen — die flexiblen Fertigungs-

linien und numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen — ermöglichen das.

Vom ersten Tag an arbeitet der Betrieb mit Eigenfinanzierung und vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung. Deshalb schenkt er der Konkurrenzfähigkeit seiner Erzeugnisse die größte Aufmerksamkeit. Lange vor der Inbetriebnahme des Werkes hat man Dutzende Stanzwerkzeuge und Ausrüstungen beschafft sowie die Technologie der Galvanoplastik und des Aufsprühens eingeführt. Dies hat die Möglichkeiten für die Produktion von Konsumgütern verschiedener Art erweitert.

Ukrainische SSR

#### Polymergürtel für Hochspannungsleitungen

Das Armaturen- und Isolatorwerk „Artjem“ in Slawjansk hat dieser Tage die Produktion von Polymerisolatoren aufgenommen. Die industrielle Fertigung dieser Erzeugnisse im laufenden Planjahr fünf wird nicht geplant. Die vorfristige Aufnahme der Produktion solcher Isolatoren wurde durch die wirtschaftliche Rechnungsführung ermöglicht, zu der dieser Betrieb im Vorjahr übergegangen war. Dank der wirtschaftlichen Findigkeit wurde die alte Betriebsabteilung zu einem neuen Leben erweckt. Das Kollektiv des Betriebs hat darin eine Fleißstraße für die Herstellung von Polymerisolatoren installiert. Solche Isolatoren produziert vorläufig kein anderer Betrieb unseres Landes. Aber auch in der Weltpraxis hat deren Anwendung an Hochspannungslinien erst vor kurzem Anerkennung gefunden.

Die Polymergürtel sind wesentlich leichter als die aus Porzellan oder Glas und zuverlässig im Betrieb.

## Reserven hoher Hektarerträge

„Die gibt es überall“, behaupten die Mechanisatoren des Rayons Kuibyschewski, Gebiet Kokschtetaw, die in dieser Saison wiederholt die Initiative aufgebracht haben, sämtliche agrontechnische Maßnahmen auf hohem Niveau durchzuführen, um somit eine reiche Getreideernte 88 zu sichern.

Heute berichten wir darüber, wie das wertvolle Vorhaben in den Agrarbetriebe der Nordgebiete Kasachstans unterstützt wird.

### Vorgebaut ist gut gebaut

#### Auch 20 Dezitonnen sind kein Höchstmaß

Endlich ist der Winter voll in seine Rechte getreten: Eine Woche hindurch hat es stark geschneit, und jetzt herrschen in unserer Region spürbare Fröste. Der Schnee liegt auf den Feldern bis 50 Zentimeter hoch. Das erschwert uns zwar die Aufgabe, wo wir doch unseren Zeitplan im Stallungstransport einhalten müssen. In diesem Winter steht uns unter anderem bevor, 20 000 Tonnen Stallung auf die Felder zu befördern.

So mancher wird jetzt sagen — eine gewöhnliche Sache, eine ordinäre agrontechnische Maßnahme, die in jedem Agrarbetriebe ausgeführt wird. Dem ist aber nicht ganz so. Wir haben hier gute Erfahrungen gesammelt und bemühen uns, sie zu nutzen und zu bereichern. Während die Stallungstransportierung in anderen Sowchos und Köchosen bis in den Frühling hinaufgeschoben wird, sind wir bestrebt, die Düngmasse möglichst früher auf die Felder zu bringen. Hauptache ist, daß der Düng gleichmäßig auf der ganzen Fläche verteilt wird und daß noch später eine Schneeschicht draufkommt. Im Frühling, wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, gelangt somit be-

sonders viel Düng in die obere Bodenschicht, was ja eigentlich auch das Ziel dieser Maßnahme ist.

Bringt man jedoch den Stallung erst im Frühling auf die Felder, so bildet sich an manchen Stellen eine Kruste; der Düng wird hart und das erschwert nachher die Bodenbearbeitung.

Zwar sind es „Nuancen“, sollte sie ein jeder Agronom beachten. Im vergangenen Jahr hatten wir diese Maßnahme strikt nach Zeitplan durchgeführt. Das Ergebnis war recht gut: Jedes Hektar ergab bis 20 Dezitonnen hochwertiges Korn.

Ist das aber die Höchstgrenze? Mitnichten! Diesmal sind auf die Felder zwei Schichten Stallung befördert worden, was zur guten Bodenfeuchtigkeit beitragen soll. In unseren Verpflichtungen für 1988 steht, von jedem Hektar mindestens 22 Dezitonnen Getreide zu ernten. Dies ist unsere Antwort auf den Aufruf der Kokschtetawer Mechanisatoren.

Adolf MEISSNER, Chefagronom der landwirtschaftlichen Versuchsstation Tschaglinka  
Gebiet Kokschtetaw

Die Gebietsberatung der Ackerbaubrigadiere war erfolgreich verlaufen. Woldemar Erkner, der neugebackene Abteilungsleiter des Sowchos „Suworowski“, war zufrieden — endlich hatte er Gleichgesinnte gefunden, Leute, die genauso wie er dachten und handeln wollten. Schon mehrere Jahre hatte er sich mit seiner Idee herumgetragen, aber immer wieder hatte es geheißen: Seien Sie nur nicht so hitzig, Kollege Erkner. Wir wissen schon, wie die Sache zu gestalten ist. Und die über die vier Sowchosabteilungen zerstreute Technik, die Fachleute, die die unerträgliche Last wetterschleppen mußten, sowie die schwachen Böden versagten immer mehr.

Es galt, möglichst rasch entscheidende Wandlungen herbeizuführen, um den Hektarertrag auf die erwünschten 22 Dezitonnen zu bringen.

Der Vorschlag des ehemaligen Brigadiere Erkner war ganz einfach: Sämtliche Technik muß man in einer vergrößerten Abteilung konzentrieren. Damit die Maschinen voll ausgelastet werden, und die Felder voll tragen. Anfangs zweifelten manche daran, nachdem er aber versuchsweise sich einen größeren Teil der Anbaufläche in der Nachbarabteilung „ergattert“ und dort eine Komplexbrigade eingesetzt hatte, sah man ein: Das Vorhaben lohnt sich! Jedes Hektar hatte

in jenem Sommer 23,4 Dezitonnen hochwertiges Korn ergeben. Freilich war das nur eine einmalige Leistung, aber bei mehr Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit könnte man sie auch zur Dauerleistung ausbauen.

In diesem Jahr sind im Gebiet Zelnograd über 60 Agrarkollektive zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen. So beabsichtigt man, das Rentabilitätsniveau der Getreideproduktion auf mindestens 52 Prozent zu bringen, was unter anderem eine der besten Kennziffern im Republiksschnitt sein würde. Erkner war unter den ersten, die für dieses Vorhaben stimmten. „Erfahrungen? Bitte schön, die haben wir bereits! Und auch an Kräften mangelt es nicht!“ — das waren seine Argumente. Das war ja eine Sache von Republikmaßstab und er durfte da bestimmt nicht schlappmachen. Seine Leute waren ebenfalls einmütig für die Neuerung.

Heute lebt die Abteilung ein vollblütiges Leben, wie man so sagt. Die Ergebnisse vom Vorjahr müntern die Leute auf und flößen ihnen viel Zuversicht ein. Hier ein Beispiel: Kurz vor Jahreswende hatte man im Sowchos die Jahresbilanz gezogen, und jedem Ackerbauer der Abteilung wurden etwa 2 800 Rubel Zuschlag ausgezahlt — für hohe

# Die Anstrengungen zur Lösung allgemein menschlicher Probleme verstärken

(Schluß)

nationale Politik schätzten die Teilnehmer des Treffens den vor kurzem unterzeichneten Vertrag über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite, der es erstmals in der Geschichte ermöglicht hat, eine ganze Klasse nuklearer Waffen zu beseitigen.

Die Teilnehmer des Treffens unterstrichen, daß es in unserem nuklearen Zeitalter besonders wichtig sei, die internationalen Beziehungen zu humanisieren, ihnen eine sittliche Note zu verleihen und die Einhaltung der allgemein menschlichen Moralnormen zu gewährleisten.

Die Abrüstung als eine der Hauptrichtungen in der Tätigkeit des Fonds betrachtend, unterstrichen die Redner auch die große Bedeutung der Vereinigung der Bemühungen der Öffentlichkeit verschiedener Länder bei der Lösung des Problems der weiteren Entwicklung.

Die ausländischen Gäste bekundeten großes Interesse für die Prozesse der Umgestaltung und der Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens in der UdSSR und verwiesen auf die weltweite Bedeutung der sich in der Sowjetunion vollziehenden Veränderungen.

M. S. Gorbatschow hielt das Schlüsselwort. Er betonte, daß es sich die Meinungen der Teilnehmer des Treffens mit großem Interesse angehört hat. Man muß sich vieles von dem, was Sie hier gesagt haben, durch den Kopf gehen lassen. All das ist sehr ernst. Ich glaube, für die Tätigkeit des Fonds ist es wichtig, daß der Kampf um die Überleblichkeit mit der Zusammenarbeit verbunden wird.

Wenn die Welt im Rahmen der Umgestaltung der internationalen Beziehungen nicht fortschreiten wird, so wird auch der Fonds seine Pläne kaum verwirklichen können.

Daher möchte ich es formulieren: Einesseits wird der Fonds das Denken, die Politik mit den nötigen und wichtigen Ideen, mit Entwicklungen, Vorschlägen und schließlich mit Entwürfen nähern. Andererseits wird er weitgehend mit der gesamten Weltgemeinschaft verbunden sein. Ich glaube, wenn diese gegenseitige Verbindung fehlen wird, so wird der Fonds die Nährwurzeln entbehren. Diese Wurzeln liegen der Gesellschaft selbst, ihrer ganzen Vielfalt zugrunde. Gewaltige intellektuelle Kräfte um sich vereinend, wird der Fonds dank diesen lebendigen Verbindungen die Imperative der heutigen Welt herausheben und sie als wissenschaftlich begründete Schlüsse den Politikern vorlegen. Das ist das Wichtigste.

Ich würde, daß Sie die Diskussion noch nicht abgeschlossen haben. Sie müssen es sich noch gut überlegen, wie die Arbeit dieses Fonds zu gestalten sei, und das ist nicht leicht, um so mehr, als Sie gewaltige und verantwortungsvolle Pläne haben.

Auf diesem Treffen verspürte ich, daß sich in der Arbeit des Fonds zwei Richtungen abzeichnen. Ich glaube, der Fonds wird eine gewisse Rolle spielen, wenn er anhand wissenschaftlicher Argumente und des Verständnisses für die Tendenzen der Weltentwicklung die Politik in der Rich-

lung der Formung eines neuen Denkens beeinflussen wird. Ich spüre es an mir selbst, daß die Politiker eine wissenschaftliche Argumentation und wissenschaftliche Schlußfolgerungen benötigen, um Beschlüsse nicht nur über interne, sondern auch über internationale Fragen zu fassen. Da hat der Fonds einen günstigen Boden. Er und seine Empfehlungen sind unentbehrlich. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß man Ihre Meinungen, Vorschläge und Ideen eindeutig aufzufassen wird. Ungeachtet dessen werden sie ein wichtiges Element der Ausarbeitung einer begründeteren Politik, der Gestaltung der internationalen Beziehungen sein. Dies zum ersten.

Zum zweiten. Der Fonds kann selbstverständlich viel leisten, wenn er nicht in einen Elfenbeinturm geraten und nicht von den stürmischen Prozessen isoliert sein wird, die in der Welt von heute mit all ihren Sorgen und Hoffnungen vor sich gehen.

Wenn die Arbeit des Fonds nicht von der Sorge um die Überleblichkeit und Entwicklung der Menschheit durchdrungen und nicht mit Entwürfen verbunden sein wird, die tatsächlich fortschrittliche Wandlungen stimulieren, wird er seine Zweckbestimmung nicht rechtfertigen. Sehr gerecht erscheint mir daher, Ihre Idee von der Notwendigkeit einer tiefgehenden Verbindung des Fonds mit den gesellschaftlichen Bewegungen, die auf die Politik schon heute einen großen Einfluß ausüben.

Was die Entwürfe betrifft, so können sie grundsätzlich verschieden sein. Ich bin mit der hier geäußerten Meinung einverstanden über die große Bedeutung der Teilnahme der Wissenschaftler, darunter auch unter Mitwirkung des Fonds, an der Stimulierung des Abrüstungsprozesses. Das ist eine erstrangige Aufgabe. Ich bagatelisiere selbstverständlich nicht die Wichtigkeit der ökologischen Probleme. Sie sind heute zugespitzt. Es tut eine reale Zusammenarbeit bei der Lösung ökologischer Probleme not. Es tut ein systematisiertes komplexes Herangehen an die Probleme des Umweltschutzes nicht. Ich glaube, daß man durch die Heranziehung solcher Massenorganisationen wie des Fonds interessante Vorschläge über die Internationalisierung der Tätigkeit im ökologischen Bereich erhalten kann.

Das bezieht sich auch auf die Probleme, die mit der wissenschaftlich-technischen Revolution, mit ihren sozialen Folgen verbunden sind. Diese Probleme betreffen tiefgehend die Interessen der Menschen nicht nur in den Ländern, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind und danach streben, am wissenschaftlich-technischen Fortschritt teilzunehmen. Geredeso akut stehen sie auch in den entwickelten Ländern. Von großer Bedeutung für die Vermenschlichung der internationalen Beziehungen ist selbstverständlich die Erhaltung der Kultur.

Ich bin der Ansicht, daß der Fonds die Welt real aufpassen und sie so wahrnehmen muß, wie sie ist. Nur der Realismus wird Ihnen helfen, lebenswichtige Probleme herauszufiltern, richtige Schlüsse zu ziehen und Empfehlungen zu erteilen.

Ich muß Ihnen auch bestimmen, daß weder eine Regierung noch eine Gruppe von Regierungen die Tätigkeit des Fonds manipulieren und ihn von der Lösung allgemein menschlicher Probleme abbringen dürfen. Wir werden gerade solche Tätigkeit begrüßen und sie nicht nur moralisch, sondern auch praktisch fördern.

Alle Anstrengungen der so-wjetischen Führung in der Außenpolitik werden auf die Festigung und Entwicklung der Kerne der positiven Tendenzen in den internationalen Beziehungen gerichtet sein.

Das bedeutet, daß Sie von uns neue konstruktive Anstrengungen, vor allem im Bereich der Abrüstung, insbesondere der nuklearen, erwarten können.

Als realistisch bezeichnen wir auch die Fragestellung in Bezug auf die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen. Aber wir sind entschlossene Gegner dessen, daß jetzt, da der Prozeß der Abrüstung reale Formen annimmt, irgend jemand das Wettrüsten auf Umwegen in anderen Richtungen vorantreibt.

Als wir die Frage aufwarfen, die Nuklearwaffen mittlerer und kürzerer Reichweite aus Europa fortzuschaffen, kam bei manchen das Gefühl auf, daß Europa sich in einer „schwierigen“ Situation befinde. Sofort kamen „Ideen“ auf, wie dieses Abkommen durch die Nachrüstung der See- und Luftkriegsflotte usw. zu umgehen wäre. Das ist ja Unsinn!

Wenn wir jetzt die strategischen Offensivwaffen um 50 Prozent reduzieren und uns weiter auf dem Wege der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bewegen, dann erhebt sich die Frage: Wozu dann die Versuche, diesen Prozeß durch die Entwicklung seegestützter Flugraketen zu unterlaufen?

Wir sind kategorisch dagegen. Bei dem Treffen in Washington haben wir diese Fragen sehr klar gestellt. Man kann das Wettrüsten nicht beenden, realistisch zum Prozeß der Abrüstung übergehen, wenn der Verhandlungspartner das Gefühl hat, daß versucht wird, ihn zu überlisten, ihn zu hintergehen. Auf solche Weise würde die internationalen Beziehungen nicht gestaltet werden.

Wenn das Wettrüsten in den Weltraum übergreift, dann ist das Destabilisierung, und deshalb kann man mit einem solchen Denken prinzipiell nicht einverstanden sein. Wir haben unter großer Mühe — und darüber wissen die Wissenschaftler gut Bescheid — die Vergleichskriterien ausgearbeitet und Kontrollwege gefunden, auf deren Grundlage der Abrüstungsprozeß auf der Erde endlich seinen Anfang nahm.

Wenn das Wettrüsten in den Weltraum vordringt, wird sich die ganze Situation ändern, und das ist eine ernste Sache. Deshalb ist unser Standpunkt und wir hoffen, daß dies auch der Standpunkt der Öffentlichkeit und um so mehr der Wissenschaftler und Vertreter der intellektuellen Kreise ist, die die Situation besonders tief erfassen — folgender: — man darf nicht in einigen Bereichen abrüsten und das Wettrüsten in anderen Bereichen forcieren. Bei solch einer Sachlage bleibt erstens die Befähigung der Menschheit beste-

hen und zweitens dauert die Verschwendung von Ressourcen fort. Das ist unser Standpunkt.

Wir sind entschlossene Anhänger dessen, daß es vorwärts geht, ohne das Abrüstungstempo zu verringern, und wir sind bereit, weiter zu gehen. Wir haben, denke ich, in der Verhandlungsetappe über die Liquidierung von Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite einen Vorrat an konstruktiven Vorgehen sowjetischerseits vorgeführt, das nicht abnehmen wird. Es werden noch größere Flexibilität und noch mehr konstruktives Vorgehen erforderlich sein, wenn wir uns strategischen und Offensivraketen zuwenden werden. Hier kompliziert sich alles: deshalb tut es an konstruktiven Verfahrenswegen not. Doch ist es notwendig, das Vertrauen, das sich unter den Partnern bei den Verhandlungen herausgebildet hat, nicht durch Versuche der anderen Seite zu zerstören, den Partner zu überlisten.

Aus diesem Grunde ist die Moral gefragt, die auch diesem Treffen innewohnt, wenn wir den Standpunkt des anderen achten, einander verstehen und noch mehr, — unsere Bemühungen bei der Lösung komplizierter Fragen vereinen wollen.

Wir sind sicher, daß man schon in nächster Zeit die Frage der Vernichtung der chemischen Waffen lösen kann. Und wir sind bereit, Verständnis für die Besorgnis in Bezug auf die konventionellen Waffen zu zeigen. Besonders in Europa. Asymmetrie gibt es auf der einen und auch auf der anderen Seite. Nun, lassen Sie uns voranschreiten auf dem Weg zur Verringerung der militärischen Konfrontation.

Ich danke Ihnen dafür, daß Sie Interesse und Sympathien für unser Volk geäußert haben, welches gegenwärtig perspektivische Pläne zur Umgestaltung und Erneuerung unserer Gesellschaft realisiert.

Weiter sprach M. S. Gorbatschow darüber, wie die Umgestaltung in unserem Lande verläuft, welche Probleme sie hervorbringt und welche Perspektiven sich ihr eröffnen.

G. Wiesner. Ich bin entzückt darüber, was Sie geleistet haben, und ich möchte auch über Ihre weiteren Leistungen begeistert sein.

M. S. Gorbatschow. Wir werden uns Mühe geben, Sie jedenfalls nicht zu enttäuschen. Ich freue mich sehr über diese offeneherliche Aussprache. Ich bin der Ansicht, daß die Zusammenkünfte und die Arbeit des Fonds in ebensolchem Geiste verlaufen sollen. Jedenfalls sind wir, die sowjetische Führung, für eine direkte Aussprache mit Ihnen immer erreichbar. Wir wünschen Ihnen Erfolg auf dem Weg, auf dem Sie den ersten Schritt getan haben. Es ist symbolisch, daß er zeitlich auch mit dem ersten Schritt bei der nuklearen Abrüstung zusammenfällt. Wollen wir also handeln, das eine wie auch das andere im Auge behaltend. Besten Dank, ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und Mut. (Beifall.)

Am Treffen beteiligte sich der Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin.

(TASS)



Um zwei Jahre früher als geplant hat man im Tagebau „Maikubenski“ der Produktionsvereinigung „Ekibasusugol“, Gebiet Pawlodar, mit der Kohlegewinnung begonnen. Der Brennstoff, der hier gefördert wird, ist für den Hausbedarf bestimmt. Er enthält wenig Asche und brennt ausgezeichnet sowohl in kleinen Kesselanlagen als auch in gewöhnlichen Öfen. In diesem Jahr sollen etwa 1 Million Tonnen dieser hochwertigen Kohlen gewonnen werden.

Unser Bild: Die führende BeLAS-Fahrerbrigade aus dem ersten Kraftwerksbetrieb im Trust „Ekibasuschachtstroj“, die der Kommunist Valeri Kolesnikow (in der Mitte) anleitet, ist mit der Abfuhr des Abraumsteins beschäftigt. Sie überbietet ständig ihre Aufgaben als auch in gewöhnlichen Öfen. In diesem Jahr sollen etwa 1 Million Tonnen dieser hochwertigen Kohlen gewonnen werden.

Foto: KasTAG

## Warum ist auf das Stromnetz kein Verlaß?

Die Beteuerungen der Chefs der Kommunaldienste und der Betriebe für Elektrizitätsversorgung der Stadt und des Gebiets Kokschtaw über hundertprozentige Bereitschaft zum Winter wurden schon von den ersten Frösten widerlegt. In drei Rayonzentren und 24 Sowchos kam es zu Schäden an den elektrischen Überleitungen. Das verursachte spürbare Verluste von tierischen Erzeugnissen.

Das ist nicht nur auf die niedrigen Temperaturen und heftigen Windstöße zurückzuführen, worauf sich die Energiewirtschaftler gewöhnlich berufen, sondern auch auf die niedrige Qualität der Generalreparatur der Masten und der elektrischen Leitungen sowie auf das mangelnde Verantwortungsbewußtsein der Mitarbeiter. Sie haben die Reparaturen vorwiegend im Sommer durchgeführt, dabei aber scheinbar vergessen, daß die Energiewirtschaft auch bei klärendem Frost funktionieren soll. Gerechtigkeitsweise müssen die objektiven Ursachen genannt werden: Ein bedeutender Teil des Energieversorgungsnetzes muß rekonstruiert werden. In Kokschtaw befinden sich 200 Kilometer Freileitungen von 400 im Havarietzustand. Für die Generalüberholung werden jedoch zu wenig Mittel bewilligt.

Die Störungen bei der Energieversorgung entstehen schon lange Zeit aufgrund des Strukturproblems. Im Gebietszentrum zählen viele Unterwerke zu Bilanz der nichtspezialisierten Betriebe und Anstalten, die über keine Elektriker verfügen. Deshalb dauert es in Havarietsituationen in den Unterwerken ziemlich lange, bis Spezialisten eintreffen. Es wäre an der Zeit, meint W. Tschomonadow, Leiter der Inspektionsgruppe für Energieaufsicht, diese im Grunde genommen herrenlosen Unterwerke dem spezialisierten Betrieb „Gor-elekrosret“ zu übergeben.

(KasTAG)

## Gegen Formalismus

Man muß schon zugeben: Fest hatte und hat auch heute noch der Formalismus die Parteiarbeiter in seinem Bann. Das ist auch begründet: Jahrelang hatte man ihnen Selbstgefälligkeit, Verehrung des Paraderummels und Überorganisation anemzogen, die dem Sinn und Geist der Leninschen Prinzipien des Parteilens widersprechen. Über Offenkundigkeit, Kollektivität in der Arbeit, Kritik und Selbstkritik sprach man nur, in der Tat aber ignorierte man sie. Den prinzipiellen Kommunisten sagte man Unverträglichkeit nach und verfolgte sie wegen der Kritik.

Im Rayonpartei-Komitee überlegten wir, womit die Umgestaltung beginnen, in welcher Richtung die Suche nach neuen, nichtordinären Lösungen der Probleme führen, die vor der Rayonparteiorganisation stehen.

Wir begannen mit der Erhöhung der Rolle und Bedeutung des Plenums des Rayonpartei-Komitees als kollektives Leitungsorgan. Über das fällige Plenum des Rayonpartei-Komitees, auf dem die Aufgaben der Rayonparteiorganisation bei der Erfüllung der Beschlüsse des Januarplenums (1987) des ZK der KPdSU „Über die Umgestaltung der Kaderpolitik der Partei“ erörtert werden sollten, machten wir Meldung in der Rayonzeltung zwei Monate voraus. Wir wandten uns an die Kommunisten und alle Werktätigen mit der Bitte, ihre Gedanken und Bemerkungen darüber mitzuteilen, wie die Umgestaltung verläuft, ihre Vorschläge über die Verbesserung der Tätigkeit der Kader aller Rangstufen zu äußern. Außerdem führten wir eine Rundfrage durch. An der Vorbereitung des Plenums nahmen alle Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees teil. Es wurden Begegnungen in Arbeitskollektiven durchgeführt, die Meinungen der Kommunisten angehört über die Umgestaltung des Parteilens. Jeder geäußerte Vorschlag fand seine Widerspiegelung in den Dokumenten des Plenums. In der Rayonzeltung waren auch die Hauptthesen des Berichts des Rayonpartei-Komitees veröffentlicht worden.

erfüllen, den ihm anvertrauten Abschnitt zu leiten, ob er fähig ist, die Menschen zu organisieren, sowie seine moralisch-sittlichen Qualitäten kennen. Wir gehen davon aus, daß die Wahl eines entwicklungsfähigen Menschen allein für den Erfolg nicht genügt. Aktiv mit ihm zu arbeiten, seine sachlichen und politischen Qualitäten an konkreten Taten zu fördern — das ist Hauptsache.

Jetzt hat das Leben selbst nicht wenig neue Formen der Arbeit auf diesem Gebiet hervorgebracht und die Parteilorganisationen ändern gemäß den Beschlüssen des Plenums aktiv ihr Herangehen an die Auswahl, Verteilung und Erziehung der Kader. Allerorts werden die Kandidaten für leitende Arbeit, die zur Reserve gehören, in den Arbeitskollektiven, offenen Parteilversammlungen besprochen. Immer öfter werden die Leiter gewählt und nicht bestimmt, es werden Wettbewerbe um unbesetzte Posten durchgeführt. Wir sehen ein klares Ziel, größtmöglich diejenigen zu unterstützen, die bei den nicht einfachen Verhältnissen der Umgestaltung kühn vorwärts schreiten, riskieren und die Verantwortung übernehmen. Wir werden geduldig diejenigen umerziehen und -umschulen, die vorläufig auf dem Standpunkt des unbeteiligten Beobachters stehen.

Nicht wenig Anstrengung machen wir, um den Formalismus bei der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit mit den Menschen zu vermeiden. Wir sind zum Beispiel bestrebt, daß während der Polittag zwischen dem Berichterstatter und den Hörern ein lebhafter Meinungsaustausch, ein offenes Gespräch über die Arbeit des Kollektivs, über die Arbeits- und Lebensverhältnisse, über die Stimmung der Menschen stattfindet. Auf Grund der Analyse der eingelaufenen Fragen urteilen wir darüber, was heute die Menschen des Rayons bewegt. Das dient uns als Barometer, wohn wir unsere Anstrengungen lenken müssen, wo es welche Unterlassungen gibt.

Billigung fand bei den Werktätigen des Rayons eine solche Form wie die „Tage der direkten Verbindung“. Am letzten Samstag jedes Monats nehmen die Mitglieder des Büros des Rayonpartei-Komitees, des Vollzogenkomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten von zehn bis zwölf Uhr per Telefon mündliche Eingaben entgegen. Diese Form der operativen Arbeit ist dadurch bequem, weil die Menschen nicht unbedingt genötigt sind, sich von ihrer Arbeit loszureißen, nicht einen halben oder ganzen Tag zu verlieren brauchen, um irgendeine Frage im Rayon zu lösen.

Eine wichtige Sache der Parteilorganisationen, der ideologischen Kader ist unserer Meinung nach der konsequente Kampf um die Festigung der Disziplin und Ordnung um die Sanierung der moralischen Atmosphäre in den Arbeitskollektiven und im Leben der Gesellschaft. Wir sind bestrebt, dieser Tätigkeit einen systematischen und offensiven Charakter zu verleihen.

Im Rayon wurde eine aktive Arbeit zur Entfaltung der Bewegung „Der Arbeits-, technologische und gesellschaftliche Disziplin kollektive Garantie“ organisiert. Die Initiatoren — das Kollektiv der Viehzüchter der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Sagradowski“ wurden von Dutzenden anderen Kollektiven unterstützt. Natürlich ist das nur der Anfang, die Arbeit auf diesem Gebiet wird fortgesetzt.

Das Rayonpartei-Komitee sucht ständig nach neuen Formen und Methoden, die zur zielgerichteten Arbeit bei der Realisierung der Parteilorganisation des Prozesses der sozialökonomischen Entwicklung des Rayons unter den Verhältnissen der Umgestaltung zur Demokratie beitragen. Eine wichtige Bedingung ist dabei die Verminderung von Formalismus und Überorganisationiertheit.

Kuandyk KASSEINOW, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Moskowski, Gebiet Nordkasachstan

# Die Schule muß eine ganz andere werden

Vor der sowjetischen Pädagogik steht seit einigen Jahren ein ernsthaftes Problem — die Qualität der Bildung entspricht nicht den Anforderungen der Zeit. Die Reform der Oberschule, mit der vor drei Jahren begonnen wurde, hat bisher noch keine spürbaren Ergebnisse gebracht. Der bekannte sowjetische Wissenschaftler, Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften Michail POSTNIKOW, plädiert für vier parallele Bildungszyklen.

Wunsch zu erwecken, zu lesen. Körperkultur als der vierte Zyklus muß unbedingt die gleichen Rechte besitzen wie alle anderen Zyklen. Ein harmonisch entwickelter Mensch ist zweifellos ein gesunder Mensch, der nicht nur seinen Körper gut kennt und beherrscht, sondern der auch sich selbst und anderen erste medizinische Hilfe erweisen kann.

Bisher gibt es in der Regel in jeder Klasse einige Mädchen und Jungen, die vom Sportunterricht befreit sind. Es ist jedoch meine tiefe Überzeugung, daß kein Schüler von der Körperertüchtigung ausgeschlossen werden darf. Effekte lassen sich z. B. durch Hellygymnastik nach einem individuellen Programm erreichen.

Ich bin auch gegen Hausaufgaben. Wenn man an jedem Tag ein jedes Unterrichtsdatum im Fach jedes Zyklus durchführt, dann entfällt die Notwendigkeit von Hausaufgaben.

Die Bildung in einer solchen Schule dauert 8-9 Jahre, nicht länger. Im letzten Jahr wird Fragen der Berufsberatung besondere Aufmerksamkeit gewidmet, damit der 15jährige Absolvent bewußt seinen zukünftigen Beruf wählen kann. Was die Fächer Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte und so weiter anbetrifft, so ist eine Stunde am Tag, und zwar die fünfte Unterrichtsstunde, ausreichend für alle diese Fächer. Ich unterstreiche nochmals: Keines von ihnen kann als Einzelzweig mit den genannten Zyklen gleichgesetzt werden (und also auch nicht in der Zahl der Unterrichtsstunden gleichgestellt werden).

Ich möchte das am Beispiel der Mathematik erklären. Heute macht sie 20 Prozent der Gesamtstundenzahl aus, was mir viel zu viel scheint. Welcher erwachsene Mensch, der nicht Mathematiker

ist, hat in seinem Leben die quadratischen Gleichungen oder wenigstens das Theorem über die Innenwinkel im Dreieck benötigt? Trotzdem erhält eine Schülergeneration nach der anderen dieses Wissen, diesen „unnötigen Ballast“ auf Kosten von unentbehrlichen Kenntnissen in der Medizin, Musik oder im Beruf.

In der Pädagogik ist seit langem der Stereotyp verwurzelt, daß die Mathematik das deduktive Denken entwickle. Aber das stimmt doch gar nicht! Das deduktive Denken nimmt unter den anderen Denkformen nur einen geringen Raum ein, und erforderlich ist es nur für Theoretiker.

Auch etwas anderes ist interessant. Der Mathematikunterricht wird in der Schule als „Grundlagenwissenschaft“, als „systematisches Wissen“ bezeichnet. Woher jedoch, muß man sich fragen, kam die Geometrie, die unsere Schüler lernen? Aus dem alten Griechenland. Die Algebra stammt aus dem 15.-16. Jahrhundert, die Integrale sind ein Kind des 17. Jahrhunderts. Das ist alles. Als ob die Mathematik in den letzten dreihundert Jahren auf der Stelle getreten wäre.

Ähnlich sieht es mit der Physik und der Chemie aus.

Deshalb bin ich der Meinung: Soviel Mathematik, wie für das Leben notwendig ist. Eine Unterrichtsstunde in der Woche ist ausreichend. Der Unterrichtsstoff — und dazu gehört für mich auch die nichteuklidische Geometrie von Lobatschewski — soll von Lehrern lebendig und anschaulich dargeboten werden. Wenn der Pädagoge diese Kunst beherrscht, dann sind alle diese Themen für Schüler von der fünften Klasse zu begreifen.

Von den Lehrern selbst hängt es ab, ob sie den Schülern die Wissenschaften so nahebringen können, daß der interessierte Schüler in der unterrichtsfreien Zeit sein Wissen erweitern will. Dadurch eröffnen sich unbegrenzte Perspektiven für den fakultativen Unterricht.

Es ist auch nützlich, gewisse praktische Fertigkeiten zu vermitteln, so daß der Schüler selbst zu Hause eine elektrische Leitung reparieren kann, die Dichtung im Wasserhahn wechseln, ein Schloß einbauen, Mittag zu bereiten oder einen Knopf annähen kann.

Es entsteht natürlich die berechnete Frage, wenn man in diesem Falle in die Hochschulen aufnehmen soll. Woher kommen die Lehrer, Ingenieure und Ärzte? Das ist eine andere Sache. Die Aufgabe der Schule besteht darin, daß die Absolventen gebildet, gesund, gut erzogen, kulturtuvoll sind und über gewisse Fertigkeiten verfügen.

Der größte Teil der Jugendlichen besucht im Anschluß an die Schule Berufs- und Fachschulen. Hier erhalten sie das erforderliche Wissen für den betreffenden Beruf.

Was jedoch die Hochschulleitungen anbetrifft, so muß man ihnen das Recht einräumen, ihre zukünftigen Studenten selbst auszuwählen und vorzubereiten. Wie stelle ich mir das vor? Für je 200 Studienplätze werden 300 Bewerber für eine zweijährige Vorbereitungszeit nach vorherigen Tests ermittelt. Sie studieren nach den entsprechenden Studienplänen.

Der Computer analysiert objektiv die Studienleistungen und legt eine Reihenfolge fest. Beginn das eigentliche Studium, und hat ein Student die Nummer 215, so weiß er, daß diese Zahl Ausdruck seines realen Leistungsvermögens ist. Die Lotterielose der Aufnahmeprüfungen entfällt von selbst, und es wird auch keine Neurosen geben. Und jene, die nicht zum Studium zugelassen werden, wissen, daß ihre erworbenen Kenntnisse für den weiteren Berufsweg von großem Nutzen sein werden.

Die Hochschule ihrerseits erhält motivierte Studenten, die wirklich vorbereitet sind, die ihren zukünftigen Beruf bewußt gewählt haben, ihr Studium nicht aufgeben und nicht, wie es heute oft geschieht, von einer Hochschule in die andere wechseln. Sie hatten genügend Zeit und Möglichkeiten, eine richtige Wahl zu treffen.

Die Mehrzahl der Oberschulabgänger träumt davon, Hochschulbildung zu erhalten. Jedes Jahr stürmt ein ganzes Heer von Schulabgängern die Hochschulen und Universitäten, aber längst nicht alle bestehen die Aufnahmeprüfungen. Für viele sind damit alle bunten Seifenblasen zerplatzt. Unvorbereitet und hilflos stehen sie vor dem praktischen Leben. Eine Ursache dafür liegt in der Unvollkommenheit des Bildungswesens.

Was jedoch bedeutet es, auf das Leben vorbereitet zu sein? Meiner Meinung nach soll der Schüler über Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, die man benötigt in vier völlig gleichberechtigten Zyklen unterteilen kann — Schulwissen, Ethik, Ästhetik, Körperkultur.

Schulwissen bedeutet nicht nur die Fähigkeit, in der Muttersprache zu lesen und zu schreiben. Sie schließt auch die Kenntnis von Fremdsprachen, der Arithmetik, der Informatik sowie eine allgemeine Vorstellung über die Wissenschaften ein.

Der Ethik-Zyklus — die Erziehung des Menschen zum Leben in der Gesellschaft — beinhaltet die Herausbildung der Weltanschauung, der gesellschaftlichen Denk- und Verhaltensweisen. Das ist das Wissen um die Gesetze und sozialen Normen des gesellschaftlichen Lebens, um die Rechte und Pflichten der Bürger. Hierher gehören auch Fragen der Vorbereitung auf Ehe und Familie.

Während unsere Schule den ersten Zyklus schon recht gut beherrscht, ist der zweite nur in Ansätzen entwickelt. Der Literaturunterricht zum Beispiel, der eine erstrangige Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung besitzt, besteht zur Zeit im wesentlichen aus einer Einführung in die Grundlagen der Literatur. Der Ethik-Zyklus interpretiert die Rolle der Literatur anders: Sie soll den jungen Menschen anregen, über sein Verhältnis zur Gesellschaft und seinen Platz in ihr nachzudenken.

Die Ästhetik ist ein praktisch unberührtes Gebiet in der Schule, obwohl sie untrennbar von der Erziehung der Jugend ist. Das ist auch Literatur, aber schon unter einem anderen Aspekt. Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, den Schülern die Liebe zum Buch einzupflanzen, den heißen

Wunsch zu erwecken, zu lesen. Körperkultur als der vierte Zyklus muß unbedingt die gleichen Rechte besitzen wie alle anderen Zyklen. Ein harmonisch entwickelter Mensch ist zweifellos ein gesunder Mensch, der nicht nur seinen Körper gut kennt und beherrscht, sondern der auch sich selbst und anderen erste medizinische Hilfe erweisen kann.

Bisher gibt es in der Regel in jeder Klasse einige Mädchen und Jungen, die vom Sportunterricht befreit sind. Es ist jedoch meine tiefe Überzeugung, daß kein Schüler von der Körperertüchtigung ausgeschlossen werden darf. Effekte lassen sich z. B. durch Hellygymnastik nach einem individuellen Programm erreichen.

Ich bin auch gegen Hausaufgaben. Wenn man an jedem Tag ein jedes Unterrichtsdatum im Fach jedes Zyklus durchführt, dann entfällt die Notwendigkeit von Hausaufgaben.

Die Bildung in einer solchen Schule dauert 8-9 Jahre, nicht länger. Im letzten Jahr wird Fragen der Berufsberatung besondere Aufmerksamkeit gewidmet, damit der 15jährige Absolvent bewußt seinen zukünftigen Beruf wählen kann. Was die Fächer Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte und so weiter anbetrifft, so ist eine Stunde am Tag, und zwar die fünfte Unterrichtsstunde, ausreichend für alle diese Fächer. Ich unterstreiche nochmals: Keines von ihnen kann als Einzelzweig mit den genannten Zyklen gleichgesetzt werden (und also auch nicht in der Zahl der Unterrichtsstunden gleichgestellt werden).

Ich möchte das am Beispiel der Mathematik erklären. Heute macht sie 20 Prozent der Gesamtstundenzahl aus, was mir viel zu viel scheint. Welcher erwachsene Mensch, der nicht Mathematiker

ist, hat in seinem Leben die quadratischen Gleichungen oder wenigstens das Theorem über die Innenwinkel im Dreieck benötigt? Trotzdem erhält eine Schülergeneration nach der anderen dieses Wissen, diesen „unnötigen Ballast“ auf Kosten von unentbehrlichen Kenntnissen in der Medizin, Musik oder im Beruf.

In der Pädagogik ist seit langem der Stereotyp verwurzelt, daß die Mathematik das deduktive Denken entwickle. Aber das stimmt doch gar nicht! Das deduktive Denken nimmt unter den anderen Denkformen nur einen geringen Raum ein, und erforderlich ist es nur für Theoretiker.

Auch etwas anderes ist interessant. Der Mathematikunterricht wird in der Schule als „Grundlagenwissenschaft“, als „systematisches Wissen“ bezeichnet. Woher jedoch, muß man sich fragen, kam die Geometrie, die unsere Schüler lernen? Aus dem alten Griechenland. Die Algebra stammt aus dem 15.-16. Jahrhundert, die Integrale sind ein Kind des 17. Jahrhunderts. Das ist alles. Als ob die Mathematik in den letzten dreihundert Jahren auf der Stelle getreten wäre.

Ähnlich sieht es mit der Physik und der Chemie aus.

Deshalb bin ich der Meinung: Soviel Mathematik, wie für das Leben notwendig ist. Eine Unterrichtsstunde in der Woche ist ausreichend. Der Unterrichtsstoff — und dazu gehört für mich auch die nichteuklidische Geometrie von Lobatschewski — soll von Lehrern lebendig und anschaulich dargeboten werden. Wenn der Pädagoge diese Kunst beherrscht, dann sind alle diese Themen für Schüler von der fünften Klasse zu begreifen.

Von den Lehrern selbst hängt es ab, ob sie den Schülern die Wissenschaften so nahebringen können, daß der interessierte Schüler in der unterrichtsfreien Zeit sein Wissen erweitern will. Dadurch eröffnen sich unbegrenzte Perspektiven für den fakultativen Unterricht.

Es ist auch nützlich, gewisse praktische Fertigkeiten zu vermitteln, so daß der Schüler selbst zu Hause eine elektrische Leitung reparieren kann, die Dichtung im Wasserhahn wechseln, ein Schloß einbauen, Mittag zu bereiten oder einen Knopf annähen kann.

Aus aller Welt

# PANORAMA

In den Bruderländern

## Die Hauptstadt soll schön sein

**BELGRAD.** Kolossale Mittel werden dafür ausgegeben, daß Belgrad schön und tatsächlich ihrem Namen „Weiße Stadt“ entspricht. Die Einwohner lieben ihre Stadt und sorgen für die Wiederherstellung der altweltlichen Bauten und für die Einrichtung der Wohngebiete. Seit einer gewissen Zeit laufen in den Zeitungsredaktionen der Hauptstadt Briefe ein, in denen die Besorgnis über die Vorliebe mancher Personen geäußert wird, die Fassaden historischer Denkmäler, öffentlicher Gebäude und Wohnhäuser mit Namen bekannter Fußballklubs „auszuschmücken“.

„Das Herz blüht einem“, schreibt ein Leser, „wenn man die mit knallroter Farbe beschmierten Türme und Mauern der alten Festung Kalemegdan, die die gut 2000jährige Geschichte der Stadt verkörpert, sowie die mit nicht wegzuwuschenden Aufschriften versehenen Brücken und Stadien sieht.“

Die Behörden der Hauptstadt beschließen, den Streifen der außer Rand und Band geratenen Fußballfans ein Ende zu setzen. Laut Pressemeldungen hat die Milliz durch die von ihr getroffenen Maßnahmen Dutzende junger Leute ermittelte, die auf Gerichtsbeschluß wegen des Hauptstadts zugefügten großen materiellen Schadens zu verschiedenen Fristen des Freiheitsentzugs verurteilt worden sind.

## Geschichte Aserbaidshans im Druck erschienen

**WARSCHAU.** Der Wroclawer Verlag „Ossolineum“ hat erstmals in der polnischen Geschichtsschreibung eine „Geschichte Aserbaidshans“ herausgegeben, teilt die PAP-Agentur mit.

Die Autoren Bogdan und Kizysztof Baranowski von der Universität Lodz sind in der Sowjetunion als Verfasser des Buches „Geschichte Georgiens“ bekannt, das in demselben Verlag im vergangenen Jahr erschienen ist.

Das neue Werk berichtet über die altweltliche Geschichte und Kultur dieser Region, darüber, wie dort die Sowjetmacht errichtet wurde, sowie über die wirtschaftliche und politische

Entwicklung der Aserbaidshanschen SSR nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zu unseren Tagen. Zahlreiche Forschungsreisen durch die Republik halfen den Wissenschaftlern B. und K. Baranowski, interessante Fakten über die politischen, kulturellen und Handelskontakte zwischen Polen und Aserbaidshan zu ermitteln.

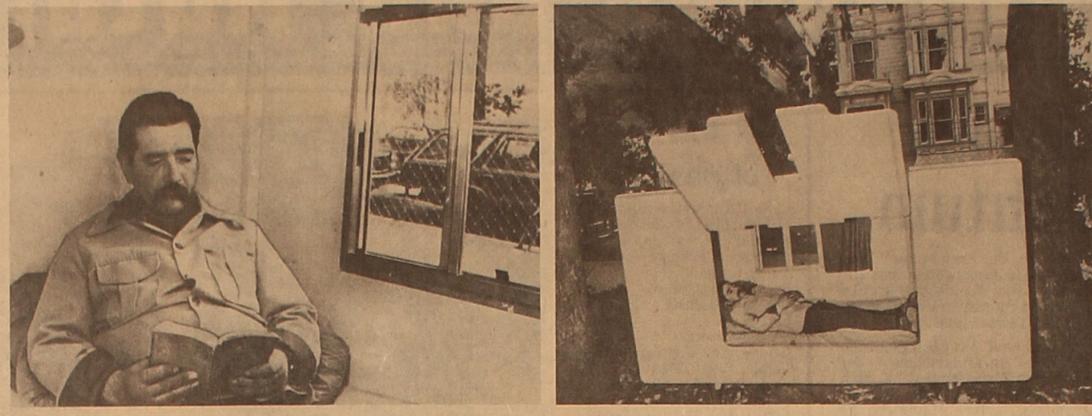
Das 300 Seiten starke Buch ist gut illustriert und enthält Verzeichnisse ethnischer Namen, sowie Namen historischer und zeitgenössischer Persönlichkeiten, verschiedene Landkarten.

## Notwendig und wirkungsvoll

**PJONGJANG.** Ob man die Methoden der traditionellen Heilkunst in der Veterinärmedizin verwenden kann? Die Mitarbeiter der Zentralen Veterinär-epidemiologischen Station in der KVDR halten dies sogar für notwendig. Die Mannigfaltigkeit der Heilpflanzen, die in Korea seit langem für die Heilung von vielen Krankheiten eingesetzt wurden, erlaubt es den Tierärzten, auf der Grundlage der alten Rezepte die nötigen Präparate zu schaffen. Bis jetzt haben sie mehrere Hunderte Arzneimittel für die Behandlung von Haustieren erarbeitet.

## LKW-Modell getestet

**PRAG.** Im Autowerk „Lias“ in der tschechoslowakischen Stadt Jablonec nad Nisou wurde die Produktion eines neuen geländegängigen Lastwagenmodells aufgenommen. Dieser Kraftwagen mit Vorder- und Hinterachsenantrieb absolvierte mit viel Erfolg einen dreimonatigen Test in einer Reihe von afrikanischen und arabischen Ländern. Mit einer Fünf-Tonnen-Ladung rollte er bei 50 Grad Hitze über Wüstensanddünen bzw. ausgetrocknete Flußbetten. Obwohl es dabei keine einziige Panne gegeben hatte, konnten die Konstrukteure feststellen, welche Baugruppen einer Vervollkommnung bedürfen. Gleichzeitig wurden bei diesem Test die von den Spezialisten des Betriebs „Barum“ entwickelten neuartigen Reifen erprobt. Die Autobauer des Werkes beabsichtigen, den Export von Kraftwagen, unter anderem in die Entwicklungsländer, beträchtlich zu erweitern.



## Der Altruismus Donalds, die Freude Georges oder eine Tatsache aus dem USA-Alltag

Der Architekt und Designer Donald McDonald aus San Francisco ist zu dem Schluß gekommen, daß es an der Zeit sei, sich mit dem Problem der Obdachlosigkeit in den USA zu befassen. Seine gesamte Freizeit widmet er der Schaffung eines „Wohnhauses“ für diejenigen, die gezwungen sind, die Nächte unter freiem Himmel zu verbringen. Bei der Realisierung seines Projektes ging McDonald von folgenden Kriterien aus: Seine Erfindung muß billig und mit einem Maximum an Komfort ausgestattet, kompakt, warm und zuverlässig sowie beim Zusammenbau einfach zu handhaben sein. Als Resultat seiner Anstrengungen entstand kurze Zeit darauf ein Bau von 2,40 Meter Länge und 1,20 Meter Breite. Auf einem Holzboden wird

eine Matratze oder ein Ersatz dafür ausgebreitet, die Tür ist verschließbar, das kleine Fenster läßt eine „erträgliche Übersicht“ über die Umgebung zu. Nach einer Serie von Experimenten kam McDonald zu dem Schluß, die optimale Variante des „Häuses“ gewählt zu haben. Aber das Wichtigste, so meint der Architekt selbst folgendes: Wenn in der Stadt dann viele solcher „Häuser“ existieren, können ihre Einwohner dann ganze Kommunen gründen, die in der Nähe von Handels- und Dienstleistungszentren gelegen sind. Diese können unter „Brückbögen“ in städtischen Parks und Grünanlagen eingereiht werden, „daß heißt überall, wo keine Aufschriften „Privatgrundstück“ sind.“

Nachdem er zwei Probeexemplare dieser „Arche Noah des 20. Jahrhunderts“ angefertigt hatte, begab sich McDonald auf die Suche nach einem ersten Bewohner. Weit brauchte er nicht zu gehen. Er lud einen gewissen Georg ein, in das „Haus“ einzuziehen, der fast sieben Jahre lang ununterbrochen auf dem Parkplatz, wo McDonald seinen Wagen abstellte, übernachtete. Georg fand sein neues Heim ausgezeichnet und war seinem Schöpfer sehr dankbar. „Dieses Haus hat mein Leben verändert“, sagte Georg. „Denn es ist ein ernstes Problem in San Francisco, für einen Obdachlosen ein sauberes und ungefährliches Nachtlager zu finden.“

Unsere Bilder: Der glückliche Georg in seinem „Palast“.

Fotos: TASS

## Neue Abrüstungsschritte tun not

In den zwei Jahren, die nach der Unterbreitung des sowjetischen Programms der Errichtung einer Welt ohne Kernwaffen vergangen sind, habe sich die Welt verändert und habe sich das Denken der Menschen verändert, sagte der Vizepräsident der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaft Bundesrepublik Deutschland – Sowjetunion, Gerhard Weber, in einem TASS-Interview. „Erstmalig in der Geschichte

## Kundgebung der Freundschaft

Eine Massenkundgebung der sowjetisch-italienischen Freundschaft, an der namhafte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Italiens, Parlamentsabgeordnete, Leiter des Gebietsrates von Veneto, Vertreter der Stadtverwaltung und Aktivisten der örtlichen gesellschaftlichen Organisationen sowie der Botschafter der UdSSR in Italien teilgenommen haben, hat in Bassano del Grappa stattgefunden. In der feierlichen Atmosphäre wurde ein Antwortschreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, auf den Brief der Einwohner der Stadt übergeben.

## Monat der sowjetischen Kunst wird in San Diego vorbereitet

Die Stadtverwaltung von San Diego in Kalifornien hat die Vorbereitung auf ein großes Festival der sowjetischen Kunst aufgenommen, das im Frühling nächsten Jahres stattfinden soll. „Wir planen das Festival als ein Fest der sowjetisch-amerikanischen Freundschaft“, erklärte Maureen O'Conner, Oberbürgermeisterin von San Diego, in einem TASS-Gespräch. „Die Amerikaner wissen relativ wenig über die UdSSR, und die Kunst hilft den Völkern, einander kennenzulernen.“ Die Einwohner der Stadt, die zu den zehn größten Städten der USA gehört, möchten sowjetische Theater- und Musikensembles einladen, sich sowjetische Filme ansehen, Auftrit-

## Die Handelsbeziehungen entwickeln

Eine intensive Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA entspricht den Interessen der beiden Großmächte und kann in bedeutendem Maße zur Verbesserung des gesamten politischen Klimas beitragen. Diese Meinung vertritt James Balog, Vizepräsident des Vorstands von Drexler, Burnham, Lambert, einer der größten Finanzgesellschaften der USA.

## Die Handelsbeziehungen entwickeln

Auf einer Pressekonferenz in New York verwies er auf das riesige Potenzial für die Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Handel und Wirtschaft. Die amerikanischen Geschäftskreise seien von der Zuverlässigkeit der Sowjetunion als Geschäftspartner angetan. Verlockend seien die riesigen wirtschaftlichen Möglichkeiten und Naturressourcen der Sowjetunion.

## Manöver im Fall Afghanistan

Wer stellt denn in Wirklichkeit das Problem der Regelung der Lage um Afghanistan von den Beinen auf den Kopf? Der Sprecher des USA-Außenministeriums hat neuerdings behauptet, „das Wichtigste“ im Problem der Regelung sei der Abzug der sowjetischen Truppen und nicht die Beendigung der bewaffneten Einmischung von Söldnern der USA, die die militärische und finanzielle Unterstützung der Washingtoner Administration in Anspruch nehmen, in die Angelegenheiten Afghanistans von außen her. Jene aber, die von den USA die Einstellung dieser Einmischung verlangen, stellten nach Ansicht des amerikanischen Vertreters „alles von den Beinen auf den Kopf“.

Wollen wir uns nun also, mit den Worten dieses Vertreters gesprochen, „etwas Klarheit über all das verschaffen“. Was begann früher – die Ausrüstung mit Waffen und die Finanzierung der bewaffneten Banden der Konterrevolutionäre durch die Vereinigten Staaten mit dem Ziel, die legitime Regierung in Afghanistan zu stürzen und dort ein proamerikanisches Regime zu errichten, oder aber die Entsendung eines begrenzten sowjetischen Truppenkontingents auf Bitten der afghanischen Regierung auf der Grundlage eines bilateralen Vertrages über den gegenseitigen Beistand in Übereinstimmung mit dem Artikel 51 der UN-Charta? Die Fakten zeigen davon, daß der unerklärte Krieg gegen Afghanistan seitens der USA gleich nach

## Machenschaften um INF-Waffen

### Nicht deklarierte INF-Waffen in Militärlagern und auf Basen der USA entdeckt

In den Vereinigten Staaten geschehen merkwürdige Dinge. Nach der Unterzeichnung des INF-Vertrages und der Veröffentlichung des Memorandums mit Ausgangsdaten werden in Militärlagern in den USA und auf amerikanischen Basen im Ausland nicht „registrierte“ Waffen, genauer die von Washington nicht deklarierten Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite entdeckt. Ein Sprecher des Pentagon sagte, darauf angesprochen, wie es dazu kam, daß das oberste Kommando der USA in dem Memorandum die Zahl der verlagsgemäß zu verschrottenen Raketen zu niedrig ansetzte, es wäre eine belanglose Sache. Er gab jedoch zu, daß sich Präsident R. Reagan selbst mit Korrekturen in den offiziellen Dokumenten befassen werde.

In der Presse erschienen Meldungen, daß das Pentagon lange Zeit die bundesdeutsche Öffentlichkeit über die Zahl der amerikanischen Marschflugkörper in der Bundesrepublik hinwegtäuschte. Es stellte sich heraus, daß die Amerikaner nach der Unterzeichnung des INF-Vertrages heimlich nachts von ihrem Stützpunkt in Mutlangen die „überzähligen“ Pershings abtransportierten.

Kernraketen sind natürlich keine Pilze, die man im Wald finden oder nicht finden kann. Man kann nur rätseln, weshalb die amerikanischen Seite sie verborgen und dann wieder „entdeckt“ hat. Das hängt eher damit zusammen, daß man im Pentagon die Möglichkeiten der im Vertrag vorgesehenen Kontrollmaßnahmen besser eingeschätzt hat.

Die Ereignisse um die amerikanischen Raketen vollziehen sich vor dem Hintergrund einer massiven Kampagne in den USA darum, daß die Fotos der OTR-23-Rakete (SS-23), die von der Sowjetunion bereitgestellt wurden, mit den Angaben des Pentagon über die Länge der Raketen „nicht übereinstimmen“. Die Sache ist nämlich die, daß es keine bestimmte Regel, ob der Übergangsteil von OTR-23 zur Rakete oder zum Gelechtskopf gerechnet werden soll. Trotz der erschöpfenden Erläuterungen der sowjetischen Seite zu dieser Frage wird die Propagandakampagne in den USA fortgesetzt. Der Leiter der amerikanischen Delegation bei den Verhandlungen in Genf, Max Kampelman, erklärte sogar, daß die USA der Sowjetunion „keinen Glauben schenken“.

M. Kampelman hielt es dabei nicht für nötig, die Gründe zu erklären, weshalb die Bereitstellung von Angaben über die Orte der Verschrottung der amerikanischen Raketen und Startrampen entsprechend dem INF-Vertrag verzögert wird.

Der Rummel um die Länge der sowjetischen Rakete ist kein ausgeblasenes Ei wert. Sein Ziel liegt klar auf der Hand, nämlich die Atmosphäre des Mißtrauens in den Beziehungen zwischen beiden Ländern künstlich aufrechtzuerhalten und die nichtkonstruktive Position Washingtons in einigen Bereichen der Rüstungskontrolle, vor allem zum Problem der Nichtmilitarisierung des Weltraums, in den Augen der amerikanischen Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Doch diese ganze Geschichte weist einen anderen, wirklich wichtigen Aspekt auf. Die Machenschaften um die deklarierte Zahl der amerikanischen Raketen und die Weigerung der amerikanischen Seite,

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

# Gesundheit für alle

Havanna sah eine internationale Ausstellung von Medizintechnik und Medikamenten. Im kubanischen Ausstellungsbereich herrschte besondere Unruhe an einem Stand, wo ein Plastikmechanismus, der in einem großen Plexiglaswürfel eingeschlossen war, durch rhythmische Stöße eine Flüssigkeit pulsieren ließ. Das war das erste Modell des künstlichen Herzens „Coramec-100“, das kubanische Spezialisten gefertigt haben. „Coramec“ ist die Abkürzung des spanischen „Corazon mecanico“, was mechanisches Herz bedeutet.

Obwohl das auf Kuba geschaffene künstliche Herz bisher nur in der Ausstellung zu sehen war, könnte die neue Neuartigkeit allein zu Sensation werden, wenn wir nicht schon von den großartigen Erfolgen der Medizin und des Gesundheitsschutzes auf Kuba wüßten, beispielsweise davon, daß einige Kubaner schon über ein Jahr mit einem transplantierten Spenderherzen leben. Die erste derartige Operation wurde im Krankenhaus „Hermanos Ameijeiras“ im Dezember 1985 durchgeführt. „Granma“ schrieb dazu, daß während eine Herztransplantation den Patienten in den USA 120 000 Dollar zu stehen kommt, diese Operation auf Kuba kostenlos ist, wie jede Art medizinischer Hilfe.

Die Ärzte des Krankenhauses in Santiago de Cuba führten schon 300 Nierentransplantationen erfolgreich aus. Ein 54-jähriger Patient, dem man im Juli eine Spenderleber einsetzte, konnte bereits im Oktober mit der Diagnose „praktisch gesund“ aus der Klinik entlassen werden.

Und noch ein Fakt beweist, daß die kubanischen Spezialisten die Höhen moderner Medizin bezwungen haben. Am 21. Dezember 1986 wurde in der Republik das erste Kind geboren, das in vitro gezeugt und empfangen wurde. „Im Prügglas“. Der Junge erblickte vollkommen gesund das Licht der Welt, wog 2,415 kg und maß 45 cm.

In Lateinamerika ist die kubanische Medizin in vielem führend. So wurde 1961 ein Institut gebildet, das sich mit Grundlagenforschung zum menschlichen Gehirn befaßt, die erste derartige Einrichtung in der Region. Die Autorität kubanischer Medizin bezeugt auch, daß Havanna zum Treffpunkt der Spezialisten vieler Länder wurde. Hier wurden unlängst der 1. Kongreß der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Neuroendokrinologie, der 9. Panamerikanische

Kongreß für Endokrinologie, der 1. Panamerikanische Kongreß der Angiologen, Spezialisten für Gefäßerkrankungen, und andere Foren abgehalten.

Die Republik nutzt modernste Medizintechnik. In der Diagnostik werden Ultraschall und computergestützte Axialtomographie, die die Kernspinsresonanz nutzt, angewandt. Der Laie wird nicht sofort verstehen, was sich dahinter verbirgt. Japanische und österreichische Spezialisten kamen jedoch schnell dahinter, von welchem Wert die Forschungen des kubanischen Wissenschaftlers und Praktikers Orlando Valls sind. Seine Arbeiten werden von der japanischen Firma „Toshiba“ und einer österreichischen Gesellschaft verlegt.

Eines der jüngsten Ereignisse ist die Eröffnung des Zentrums für Immunologieforschung in Havanna, das insbesondere eine Ausbildungsstätte von Spezialisten für genetische präinatale Untersuchungen werden soll.

Neben der auf Kuba genutzten importierten Medizintechnik baut man für einige Sektoren des Gesundheitsschutzes selbst elektronische Geräte, die zum Teil auch im Ausland Beachtung gefunden haben.

## Krankenhaus Neuer Standort

Ausländischen Gästen der Hauptstadt zeigt man gern einen schon nach der Revolution entstandenen 22stöckigen Wolkenkratzer. Zuerst war eine Bank dort untergebracht, danach erhielt ein Krankenhaus das Gebäude.

Die Batista-Diktatur hinterließ der Volksmacht ein schwachentwickeltes, vorwiegend auf Privilegierte orientiertes Gesundheitswesen. Die Situation verschärfte sich, da es viele Ärzte vorzogen, nach den USA zu gehen und Washington seine Arztnestmüllereien einzustellen. Heute exportiert die Republik selbst Medikamente, darunter Präparate wie das berühmte Interferon.

Die Revolutionsregierung entwarf sofort ein breitgefächertes Programm, das die Ausbildung medizinischer Fachkräfte, die Einrichtung eines weltweiten Netzes von Heilstätten und die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie und des medizinischen Gerätebaus vorsah.

Im Jahr 1981 bis 1985 wurden allein 31 Pädiatrie-Abteilungen gebaut, und der laufende Fünfjahresplan steckt ehrgeizige Ziele: 27 neue Krankenhäuser, 45 Polikliniken, 12 Zahnkliniken, 87 Al-

tershelme und 26 Heime für Invaliden. Es liegt ein Programm der Ausrüstung von Spezialschulen vor, in denen chronisch erkrankte Kinder lernen werden.

Auch auf Kuba sind kranke Zähne ein aktuelles Problem. In einem Programm, das bis zum Jahre 2000 reicht, sagt man der Karles den Kampf an.

## Der Hausarzt

Auf Kuba kommt heute ein Arzt auf 450 Einwohner, was einer der besten Werte in der Welt ist.

Die hohe Zahl medizinischer Fachkräfte, die sowohl an eigenen als auch an Hochschulen der sozialistischen Bruderländer ausgebildet worden sind, ermöglicht es heute, an die Verwirklichung des Hausarzt-Programms heranzugehen. Die Aufgabe eines Hausarztes, der allgemeinmedizinisch ausgebildet ist, besteht in der Betreuung der Menschen des Wohnbezirks, in dem er selbst zuhause ist und arbeitet.

Im Mai 1987 zählte man auf Kuba 2 500 Hausärzte, von denen 300 in entlegenen Ortschaften der Bergregionen arbeiteten. Die Mehrzahl wurde aber in Großstädten eingesetzt, wo in letzter Zeit im Gesundheitsschutz gewisse Engpässe deutlich wurden. Man rechnet, daß es in zehn Jahren 20 000 Hausärzte geben wird. In Havanna wird dieses System schon bis 1992 praxiswirksam sein.

Ein Kollege von TASS beschrieb die Minklinik eines Hausarztes in einem Wohnbezirk der Stadt Holguin, das den Namen Lenins trägt. Ein einstöckiges Häuschen mit frischgestrichenen weißen Wänden. Im Erdgeschoß ein kleiner, aber gemütlich eingerichteter Wartezimmer, dann das Arztzimmer, in dem untersucht wird und ein entsprechender Raum, der der Schwester zur Verfügung steht. Die erste Etage dient dem Arzt als Wohnraum.

Unlängst trafen sich Havannas Hausärzte zum zweiten Mal und diskutierten Programme zur besseren medizinischen Betreuung alter Menschen, zur Bindung der Hausärzte an Kliniken und Krankenhäuser, aber auch zur Nutzung

von Akupunkturmethoden. Die große Aufmerksamkeit, die dem Hausarztprogramm zuteil wird, kommt darin zum Ausdruck, daß Fidel Castro den Vorsitz des Treffens übernahm. Kuba ist sicher das einzige Land, in dem ein Programm solcher Größenordnung verabschiedet wurde. In der UdSSR denken wir bisher nur darüber nach, unsere Wohnbezirksärzte, die heute von Arbeitslast und nicht immer notwendigen Schreibkräften beinahe erdrückt werden, als Hausärzte neu zu profilieren.

## Eine neue Herausforderung

Die klassischen Epidemien sind auf Kuba vergessen. Tuberkulose und spinale Kinderlähmung sind ausgerottet. Aber Aids hat auch auf Kuba keinen Bogen gemacht. Es gehört zu den 127 Ländern, in denen per 1. November 1987 diese Krankheit registriert war. Anfang September wurde das Aids-Virus bei 147 Personen nachgewiesen, von denen drei zu dieser Zeit bereits verstorben waren. Jeder der drei hatte Ausländerkontakt.

Bereits auf erste alarmierende Nachrichten hin begann man auf Kuba entschlossen gegen Aids zu handeln. Wie „Granma“ berichtet, wurde schon vor drei Jahren eine nationale Spezialkommission verschiedener Fachgebiete gebildet, die ausländische Informationen zu dieser tödlichen Krankheit analysierte und konkrete Maßnahmen gegen ihre Verbreitung im Lande ausarbeitete. Ein erster Schritt war das Einfuhrverbot für auf der Basis menschlichen Blutes hergestellte Arzneimittel und Präparate, die aus von Aids betroffenen Ländern stammten. In allen medizinischen Einrichtungen entstand ein System epidemiologischer Beobachtung. Über die Natur dieser Krankheit, ihre Verbreitung und prophylaktische Maßnahmen wurde aufgeklärt.

Mit mathematischer Genauigkeit lassen sich die Erfolge der kubanischen Medizin angeben. Die Säuglingssterblichkeit betrug im Vorjahr 13 pro 1 000 Neugeborener. Das ist schon hervorragend. Bis 1992 will man diese Ziffer noch auf 10 senken. Wenn vor der Revolution die mittlere Lebenserwartung bei 58 Jahren lag, so steht diese Kennziffer heute bei 74. (Bis 1997 wird auf 80 Jahre orientiert.)

Eine gesunde arbeitende Bevölkerung ist wertvollstes Gut jeder Nation. So gesehen, ist die Medizin Produktivkraft. Der gesunde Mensch, der sich gut fühlt und keiner „Verschnaufpausen“ auf Krankenscheln bedarf, ist der leistungsfähigste Werkzeuge.

Wladislaw TSCHIRKOW (Aus „NZ“)

## In wenigen Zeilen

**STUTTGART.** Als gegen Arbeiter und Arbeitslose gerichtete Einengung der Solidarität charakterisierte die Vorsitzende der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), Monika Wulf-Mathies, das vom Obersten Arbeitsgericht der BRD in Kassel verhängte Verbot von gewerkschaftlichen Solidaritätsaktionen. Das Kesseler Gericht hatte Solidaritätstreiks zugunsten Beschäftigter anderer Branchen für rechtswidrig erklärt. Die ÖTV-Vorsitzende betonte, ihre Gewerkschaft werde auch künftig solidarisch handeln.

**NEW YORK.** Die Angelegenheiten Mittelamerikas sollten von den mittelamerikanischen Staaten selbst und ohne äußere Einmischung behandelt werden. Mit dieser Erklärung nahm der Pressesprecher des UNO-Generalsekretärs zu Berichten Stellung, denen zufolge der Berater für Sicherheitsfragen des USA-Präsidenten, Generalleutnant Colin L. Powell, die Präsidenten von vier mittelamerikanischen Staaten aufgefordert hat, sich gegen Nikaragua zu wenden. Powell hatte nach einem von der New York Times veröffentlichten Bericht für den Fall, daß die vier Staaten sich den Wünschen Washingtons nicht fügen, ökonomische Konsequenzen angedroht.

**SAN JOSE.** Contraführer Alfredo Cesar hat eine Aufforderung des kostarikanischen Präsidenten Oscar Arias abgelehnt, den bewaffneten Kampf gegen Nikaragua einzustellen. Arias, der maßgeblich an der Ausarbeitung des mittelamerikanischen Friedensabkommens beteiligt war, hatte an die Führer der vom Territorium seines Landes aus operierenden Contras appelliert, die militärischen Handlungen gegen Nikaragua zu beenden.

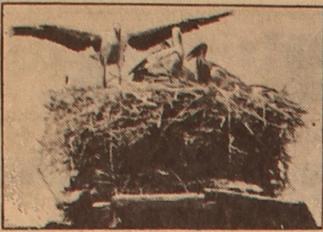
**Manöver im Fall Afghanistan**

Wer stellt denn in Wirklichkeit das Problem der Regelung der Lage um Afghanistan von den Beinen auf den Kopf? Der Sprecher des USA-Außenministeriums hat neuerdings behauptet, „das Wichtigste“ im Problem der Regelung sei der Abzug der sowjetischen Truppen und nicht die Beendigung der bewaffneten Einmischung von Söldnern der USA, die die militärische und finanzielle Unterstützung der Washingtoner Administration in Anspruch nehmen, in die Angelegenheiten Afghanistans von außen her. Jene aber, die von den USA die Einstellung dieser Einmischung verlangen, stellten nach Ansicht des amerikanischen Vertreters „alles von den Beinen auf den Kopf“.

Wollen wir uns nun also, mit den Worten dieses Vertreters gesprochen, „etwas Klarheit über all das verschaffen“. Was begann früher – die Ausrüstung mit Waffen und die Finanzierung der bewaffneten Banden der Konterrevolutionäre durch die Vereinigten Staaten mit dem Ziel, die legitime Regierung in Afghanistan zu stürzen und dort ein proamerikanisches Regime zu errichten, oder aber die Entsendung eines begrenzten sowjetischen Truppenkontingents auf Bitten der afghanischen Regierung auf der Grundlage eines bilateralen Vertrages über den gegenseitigen Beistand in Übereinstimmung mit dem Artikel 51 der UN-Charta? Die Fakten zeigen davon, daß der unerklärte Krieg gegen Afghanistan seitens der USA gleich nach

der Aprilrevolution 1978 begonnen hat. Mehr als ein Jahr vor der Entsendung der sowjetischen Truppen nach Afghanistan wurde in Pakistan mit unmittelbarer Unterstützung und Beteiligung der USA das sogenannte Kampfkomitee mit dem Ziel gegründet, bewaffnete Operationen gegen die afghanische Regierung durchzuführen. In Pakistan und Iran wurde mit der Schaffung spezieller Basislager zur Ausbildung von Konterrevolutionären begonnen.

Das Leben hat gezeigt, daß das afghanische Problem auf militärischem Wege, wie das Washington versucht, nicht zu lösen ist. Um diesem Blutvergießen ein Ende zu setzen, muß man tatsächlich mit der Grundfrage – der Einstellung der bewaffneten Aktivitäten der afghanischen Extremisten, die von den Vereinigten Staaten unterstützt werden, und der Ausarbeitung von Garantien für die Nichtwiederaufnahme der bewaffneten Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans von außen her – beginnen. Was aber den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan betrifft, so wurde schon wiederholt überall in der Welt erklärt: Die politische Entscheidung dieser Frage ist bereits erfolgt, die Fristen und der Plan des Abzuges sind festgelegt. Wodurch wird das denn behindert? Die Sache ist die, daß man sich in Washington nicht beeilt, den unerklärten Krieg gegen Afghanistan zu beenden, und die Schuld dafür auf die Sowjetunion abwälzen will.



# Mensch und Natur

## Der Boden ist unser Reichtum

Seit unvordenklichen Zeiten ist der Boden der wertvollste Reichtum, den der Mensch besitzt. Er ernährte den Menschen, brachte ihn auf die Beine, eröffnete ihm den Weg zur Zivilisation und zum Fortschritt.

Von den ersten Tagen seines Lebens auf der Erde nutzte der Mensch spontan die Naturreichtümer, ohne an die Folgen für die kommenden Generationen zu denken. Jedoch infolge des unwirtschaftlichen Verhaltens zum Boden geht seine Erschöpfung und sogar seine Vernichtung vor sich.

Im Laufe vieler Jahrtausende hat die Natur eine fruchtbare Bodenschicht mit hohem Humusgehalt geschaffen. Die Komponenten des Humus dienen nicht nur als Hauptquelle für die mineralische Ernährung der Pflanzen, sondern sie bedingen auch die Bodenstruktur. Die Verringerung des Humusgehalts bedeutet praktisch den unwiederbringlichen Verlust der Produktionskraft des Bodens.

Die Ergebnisse ortsbundener Experimente zeugen von der Zerstörung der organischen Stoffe im Boden im Prozess der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere in den letzten 20 bis 30 Jahren.

Das wird durch den ständigen Anbau einjähriger Kulturen, den Einsatz schwergewichtiger energiereicherer Maschinen und Geräte gefördert, die den Boden verdichten, sowie durch das Fehlen der nötigen Menge natürlicher und mineralischer Dünger und die Reduzierung der Flächen mehrjähriger Gräser.

Angaben des Instituts für Bodenkunde der AdW der Kasachischen SSR zufolge hat sich im Boden Kasachstans der Humusgehalt in den letzten 50 Jahren um 20 bis 30 Prozent verringert. Der Stickstoffgehalt ist zurückgegangen. Laut Berechnungen werden für die Produktion einer Tonne landwirtschaftlicher Erzeugnisse etwa 1,5 Tonnen Humus verbraucht.

Einen wahrhaft ungeheuren Schaden verursachen der Bodenfruchtbarkeit die Wind- und die Wassererosion. In Kasachstan bedürfen mehr als 12 Millionen Hektar Ackerland des Schutzes vor Bodendeflation und rund 5 Millionen des Schutzes vor Fortschwemmung. Jedes Zentimeter vom Wind fortgetragener oder vom Wasser fortgeschwemmter Bodenschicht vermindert den potentiellen Getreideertrag um eine bis zwei Dezitonnen.

Jährlich werden in unserer Republik 24 Millionen Tonnen fruchtbarer Bodens vom Wasser fortgeschwemmt. Mit anderen Worten: Jährlich gehen 10 Zentimeter der fruchtbareren oberen Bodenschicht auf rund 20 000 Hektar Ackerland verloren.

Im Komplex von Maßnahmen zur maximalen Erhaltung des Schnee- und Regenwassers sowie zur Vorbeugung gegen das Fortschwemmen des Bodens sind solche effektiven Verfahren vorgesehen wie die Aussaat quer über

die Hänge, die Errichtung von Wasseraufhaltungswällen, das Anpflanzen von Waldschutzstreifen und die melliorative Umgestaltung des Territoriums.

In den auf Vorgebirgsregionen gelegenen Agrarbetrieben der Südgebietes Kasachstans hat sich die Irrigationserosion des Bodens entwickelt. Ihre Hauptursache sind nicht nur die Hänge, sondern auch die schlechte Nutzung der Bewässerungssysteme, die niedrige Ackerbaukultur und die nicht sachgemäße Bewässerung.

Negativ beeinflussen die Bodenfruchtbarkeit auch die Fahrgestelle der Schlepper und Maschinen, die eine übermäßige Verdichtung des Bodens und die damit verbundenen negativen Folgen hervorrufen wie Vergrößerung des Raumgewichts bis zu 80 Zentimeter Tiefe, Scholligkeit der Ackerflächen und Unterdrückung der Lebensfähigkeit der Mikroorganismen im Boden.

Infolgedessen verringert sich das Getreideaufkommen im Durchschnitt um 20 Prozent; unnötig werden 40 Prozent der Düngemittel verbraucht.

Die Industrie hat es mit der Schaffung bodenfreundlicher Fahrgestelle mit geringerem Druck auf den Boden nicht eilig. Die Feldbauern vermögen aber auch selbst, die Degradierung des Bodens durch die Maschinen zu vermindern, wenn sie zur neuen Technologie mit minimalem Passieren der Felder durch die Maschinen übergehen, indem kombinierte Aggregate angewandt und die Saatfolgensysteme strikt befolgt werden.

Das Problem des Bodenschutzes umfaßt auch die Rekultivierung d. h. die Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit, die beim Bau von Bergbaubetrieben zerstört wurde.

In Kasachstan belaufen sich die zerstörten Bodenflächen auf rund 200 000 Hektar. Ihre Wiedergewinnung für den Ackerbau ist eine vorrangige Aufgabe.

In allen Kolchosen und Sowchosen Kasachstans muß eine unaufschiebbare umfangreiche Arbeit zur erweiterten Zurückgewinnung der Bodenfruchtbarkeit und zur Steigerung des Aufkommens landwirtschaftlicher Kulturen auf dieser Grundlage geleistet werden. Die erfolgreiche Lösung dieses Problems erfordert eine radikale Wendung im Verhalten zu den natürlichen Düngemitteln, den Antierosions- und Antiverfallungsmaßnahmen, zum Saatfolgensystem, dem Bodenbearbeitungssystem sowie zur Rekultivierung des Bodens.

Die erweiterte Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit läßt sich durch Direktmaßnahmen nicht lösen. Die Menschen müssen nicht nominale, sondern mit allen Machtbefugnissen ausgestattete faktische Herren des Bodens sein.

Michael RUBINSTEIN, Leiter der Sektion Bodenschutz, Doktor der Landwirtschaftswissenschaften

## Die Welt seiner Begeisterung

Karl Klippert, Mitglied der Geographischen Gesellschaft der UdSSR, hat im Rayonzentrum Uschtope, Gebiet Taldy-Kurgan, ein Naturmuseum der Wüste südlich des Balchaschsees geschaffen.

Nach der 40jährigen Erforschung der Natur dieser Region, die ihrer Fläche nach Belgien gleichkommt, stellte Klippert fest, daß den Süden des Balchaschgebiets 394 Arten von Vögeln bewohnen, darunter auch seltene, wie z. B. Silberreiher und Rosapelikane, die in das „Rote Buch Kasachstans“ eingetragen worden sind. Neulich informierte er die Wissenschaftler Moskaus über die Verringerung der Zahl von Vögeln im Balchaschgebiet wegen der Verwendung von Pestiziden. Auf ihre dringende Bitte hin hat das Agrar-Industrieministerium der UdSSR eine Kommission aviachemischer Arbeiten um der wichtigsten Nistplätze der Vögel verboten.

Der Naturforscher schafft einzigartige Bilder, die uns mit seltenen und verschwindenden Vogel- und Tierarten bekannt machen. Er benutzt dabei nicht Farben, sondern Tausende bunt gefärbte Reiskörner. Seine einmalige Kunst vermittelt Karl Klippert dem Enthusiasten des Naturschutzes Schol Issabekow, einem Ökonomen. Sie sehen die beiden bei dieser Arbeit in der Werkstatt.

Foto: KasTAG



## Lieber einmal sehen...

Allgegenwärtige Insekten, Pelztiere, Singvögel, „unfotogene“ Schlangen, schnelle Renner und grimmige Raubtiere — mit den zahlreichen Bildern dieser Vertreter der Fauna unserer Erde macht Sie der farbenreich gestaltete Bildband „Kasachstans Tiere in Bild“, bekannt, das vom Republikverlag „Nauka“ herausgegeben wurde. Sein Verfasser ist das Wissenschaftlerkollektiv des Instituts für Zoologie der AdW der Kasachischen SSR und die Kasachische Gesellschaft für Naturschutz. Im Album wurden die Arbeiten von A. Kowschar, R. Kubykin, A. Luchta now, W. Masin und anderer — insgesamt von 49 Personen — ausgewertet.

Das ist die zweite Ausgabe des Bildbandes.

Die Bilder machen uns mit den Geheimnissen, Gefahren und den aufschlußreichen Naturerscheinungen vertraut. Bei einer Begegnung mit der giftigen Leventotter haben Sie kaum den Wunsch, diese näher zu betrachten. Hier im Bildband aber können Sie sie nach Belieben beschauen. Beeindruckend sind die Bilder eines schlanken schönen Luchses, des Königs im Walddickicht, und des Schneeleoparden, eines stolzen Raubtiers im Hochgebirge. Daneben sieht man das wunderliche Tierchen mit Namen Selewinia. Mit seiner Entdeckung erschien unter den Säugetieren eine neue Art, Gattung und Familie zugleich. Bis jetzt hatte man dieses Tierchen außer in Kasachstan nirgends entdeckt.

Man glaubt mitunter, die Merkmale des nahenden Frühlings seien überall dieselben: vom Süden zurückkehrende Vögel und frische grüne Blättchen,

aufbrechende Knospen... In der Wüste aber ist der Frühlingszug mit dem Erscheinen plumper Schildkröten mit ihren Jungen verbunden.

Es stellte sich heraus, daß das größte Tier unserer Republik — der Elch — 500 Kilogramm wiegt und das kleinste — die Spitzmaus — insgesamt 5 Gramm schwer ist.

Im Bildband gibt es sechs Abschnitte: Die Wirbellosen, die Wirbeltiere, die Amphibien, die Reptilien, die Vögel und die Säugetiere. Jede Landschaft unserer Republik präsentiert sich durch für sie kennzeichnende Bewohner. Dabei ist das nur ein kleiner Teil der Tierwelt Kasachstans.

Und hier eine Kolonie von Rosapelikanen, ein schwarzer Storch, ein Flamingo (ein sonderbares Nebeneinander von Schönheit und Häßlichkeit), die schnellfüßige Kropfgazelle... Diese Bilder sind schwarz umrandet. Vor uns sind seltene oder im Verschwinden begriffene Arten. Im Bildband gibt es davon etwa 40 — fast die Hälfte des Verzeichnisses im Roten Buch der Kasachischen SSR.

Über den Bildband kann man unendlich viel berichten. Aber es heißt bekanntlich: Lieber einmal sehen...

Die Bilder der Tiere rufen um Hilfe. Sie mahnen: Mensch, du bist allmächtig. Von dir hängt es ab, ob er auch weiterhin die Natur zieren oder als ewiger Vorwurf auf den Seiten dieses Buches verweilen werden.

Man braucht kein Zoologe zu sein, um sich für alles auf der Erde Lebende verantwortlich zu fühlen.

Elmira AUMANN

Vögel sind echte Tänzer, die mit dem Tanzen beginnen, sobald ihre Füße sie halten. Richtige Tänze führen sie im Alter von drei bis vier Jahren auf.

Die Strauße bewegen sich irgendwie ganz leicht wie im Tanzrhythmus. Oben sind die Straußenfedern, die als Schmuck dienen, beinahe zur Ursache ihres Untergangs geworden. Aber diese Federn haben sich auch erhalten, denn eigens um deren willen wurden Strauße auf den dazu geschaffenen Farmen gehalten, die zu den ersten Einrichtungen für die Rettung und Vergrößerung der Zahl dieser Vögel wurden. Andernfalls hätte sie ein trauriges Schicksal ereilt und sie wären gleich zahlreichen anderen afrikanischen Großtieren eine trauerumflorte Seite im Roten Buch bilden.

Als Symbol der Gerechtigkeit gilt der Strauß ebenfalls seit unendlicher Zeit wiederum dank seinen Federn. Es handelt sich darum, daß der Kiel der Straußenfeder in zwei gleiche Teile gliedert, was bei den anderen Vögeln ebenfalls nicht vorkommt. Bei ihnen ist ein Teil unbedingt breiter als der andere.

Irina LOGINOWA

## Absent

Im Jahre 1923 wurde in der Nähe von Aulie-Ata (heute Dshambul) das Gestüt Nr. 49 gegründet. Aus Turkmenistan wurden etwa 1 000 Ahal-Teke-Pferde eingeführt. Diese starken und schönen Vollblüter sind eine richtige Augenweide. Besonders zeichnete sich der Hengst Kasbek und die Stute Bakarra aus. Natürlich konnte zu der Zeit, als das Gestüt zum Sowchos „Prigorodny“ reorganisiert wurde, niemand ahnen, daß gerade von hier das „Pferd des Jahrhunderts“ stammen wird.

Man schrieb das Jahr 1952.

„In diesem Jahr erhielten wir von Kasbek und Bakarra das erste Nachkommen“, erzählt Grigori Kaplun, heute Rentner. „Für das neugeborene Fohlen wurden gute Bedingungen geschaffen. Wir hofften damals schon, daß er

in der Perspektive einen guten Hengst abgibt.“

Gerade Grigori Kaplun gab dem Pferd den Namen Absent, der dann berühmt geworden ist. Als er drei Jahre alt war, wurde er nach Alma-Ata gebracht. Das war bereits im Jahre 1955, als die Spezialisten mit der Vorbereitung des Pferdes zu Sportspielen begannen.

Die Olympischen Spiele in Rom, Tokio, Mexiko... Überall errang der bekannte Trainer Sergej Filatow mit dem Renner Absent einen Preisplatz. Berge von Dollars boten damals die Busineß-Männer aus Übersee für das Roß, denn sie kannten sich aus. Der Renner aber machte seine Heimat immer berühmter.

Doch die Sportlaufbahn der Rennpferde dauert nicht lange. Im Jahre 1960 kehrte Absent

nach Lugowoje zurück. Seine zahlreichen Nachkommen gewannen Preise bei vielen Wettkämpfen. Viele wurden Zirkuspferde. Sie sind auch heute noch beim Zirkus.

1975 besuchte Sergej Filatow seinen Liebling im Gestüt Lugowoje. Die Trainer und Rennreiter im Gestüt erzählen, daß Sergej den Hals des Pferdes umarmt, sein Gesicht an dessen Kopf gedrückt und es gestreichelt habe. Absent habe den Mann mehrmals mit seiner rauhen Zunge geleckert. Sie standen lange nebeneinander, als ahnten sie, daß dies ihr letztes Treffen sei.

Wenige Tage nach der Abreise Sergejs war Absent nicht mehr.

Jetzt begrüßt Absent als erster alle, die in das Gestüt kommen. In Anerkennung seiner großen Verdienste im Sport wurde ihm hier ein Denkmal gesetzt.

Adam WOTSCHEL  
Gebiet Dshambul

## Warum ist der Walddieb so zählebig?

Im vergangenen Jahr hat das Vollzugskomitee des Alma-Ataer Gebietssowjets der Volksdeputierten auf Vorschlag der Gebietsjagdinspektion eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die auf die Verbesserung des Schutzes der Fauna gerichtet sind.

Die Gebietsjagdinspektion, die Verwaltung für Inneres und die Gebietsjagdgesellschaft leiten Maßnahmen zu deren Realisierung ein. Es wurde ein gemeinsamer Plan von Maßnahmen erarbeitet und werden Kontrollaktionen, Patrouillen und Wachdienstposten organisiert. Doch die Erfüllung des Beschlusses stockt auf dem Niveau einzelner Rayonvollzugskomitees, der meisten Dorf- und Siedlungssowjets, der Leiter von wirtschaftlichen Struktureinheiten, obwohl der Naturschutz zu ihren unmittelbaren Funktionen gehört. Warum geschieht das? Die Statistik der Walddieberei besagt, daß 70 bis 75 Prozent der als Walddiebe festgenommenen Personen Dorfenwohner und Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes sind. Schaden wird der Tierwelt mit Waffen zugefügt, die zum Schutz des sozialen Eigentums ausgehandelt wurden, sowie mit Waffen, die eigentlich illegal aufbewahrt werden und in den Organen für Inneres nicht registriert sind. Überlegt es nur mal: Lediglich in diesem Jahr wurden etwa 500 Röhre beschlagnahmt. Mit staatlichen Verkehrsmitteln — Last- und Personkraftwagen, sogar mit Schleppern — wird der Fauna Schaden zugefügt.

So hat der Fahrer A. G. Woroschlow aus dem Kraftverkehrsbetrieb Burundal mit seinen Kumpanen in einer für die Jagd

verbotenen Zeit und an einem Ort, wo die Jagd untersagt ist, nachts im Licht der Scheinwerfer sieben Saiga-Antilopen, ein Reh und einen Hasen erlegt. Die Arbeiter K. Abdukalykow, T. Abdukalykow, A. Arystanbajew, T. Demissnow und Sh. Toischabajew aus dem Sowchos „Akkolski“ haben nachts 36 Hasen in demselben Schonrevier abgeschossen. Dabei benutzten sie einen Schlepper und zusätzliche Scheinwerfer. Über alle Fälle der Benutzung von Transportmitteln zwecks Walddieberei wurden die Betriebsleiter in Kenntnis gesetzt. Doch selten mal betrachten sie es als ihre Pflicht, die sich durch die gesetzwidrige Nutzung der Technik strafbar gemachten Personen zu bestrafen.

Warum schützen wir denn nicht das, was als unser Nationaleigentum gilt?

Der Winter ist eine besonders schwierige Zeit im Leben der Tiere. In unser Gebiet kamen die Saiga-Antilopen. Hier überwintern sie. Größtenteils sind das abgeschwächte Tiere, die Ruhe, Schutz, vielleicht auch unsere Hilfe benötigen.

Eine Ursache für die Zählebigkeit der Walddiebe ist die geringe Zahl der Inspektoren der staatlichen Jagdaufsicht. Zur Zeit mangelt es uns an Kräften für eine planmäßige Naturschutzarbeit in den Rayons sowie zur Schaffung mobiler operativer Gruppen, die jeglicher Walddieberei einen festen Riegel vorschoben könnten. Wie wichtig solch eine operative Arbeit ist, sieht man an folgendem Beispiel: Die bei der staatlichen Jagdinspektion organisierte fünf Mann starke Spezialabteilung für Faunenschutz hat in knapp drei Monaten rund 65 Fälle von Jagdrevier aufgedeckt, 81 Verletzte der

Jagdvorschriften festgenommen, 12 000 Rubel Strafgeelder kassiert und Klagen wegen des zugefügten Schadens erhoben.

Zur erfolgreichen Bekämpfung der Walddieberei in unserem Gebiet muß die Zahl der Inspektoren der Jagdinspektion mindestens verdoppelt werden. Die Staatliche Jagdaufsicht bedarf einer tatkräftigen Hilfe. Im Einvernehmen mit den Vollzugskomitees der Rayonsowjets der Volksdeputierten haben wir in den Siedlungen Gruppen ehrenamtlicher Jagdinspektoren organisiert. Bis jetzt ist das Resultat ihrer Tätigkeit nicht hoch. Der Grund dafür liegt u. a. auch in ihrer mangelhaften Leitung durch die örtlichen Organe und im Fehlen von Transportmitteln.

Eine ernsthafte Hilfe bei der Bekämpfung der Walddieberei haben der Jägerdienst der registrierten Jagdwirtschaften und genossenschaftlichen Pelztierwirtschaften zu leisten. Immer wieder aber stößt man auf deren Trägheit. So haben sie in elf Monaten des vergangenen Jahres lediglich dreißig Fälle von Jagdrevier ermittelt — viel weniger als die ehrenamtlichen Jagdinspektoren.

Die Jagdwirtschaft ist kein isolierter Zweig. Sie wirkt und entwickelt sich auf dem Lande der Kolchose und Sowchose des staatlichen Waldfonds. Unter diesen Bedingungen ist es sehr wichtig, daß die Aufgaben der Erhaltung und Reproduktion der Fauna Verständnis bei den Bodennutzern und deren Unterstützung finden. Doch in der Praxis kommt das bis jetzt höchst selten vor. Darunter leidet die Fauna.

Probleme gibt es in der Jagdwirtschaft mehr als genug. Durch den Kadernmangel werden sie nur noch verschärft. Offensichtlichen Schaden fügen der Fauna die Trägheit und Inaktivität einiger Mitarbeiter zu sowie ihr fehlendes Verständnis für die vor der Jagdwirtschaft stehenden Aufgaben.

Sinulla BATTALCHANOW, Chef der Alma-Ataer Staatlichen Gebietsjagdinspektion

Redakteur L. L. WEIDMANN

## Der Riesenvogel

Der größte und schnellflügigste Vogel der Welt, dazu der mutigste und gerechtste (dieser Meinung waren die alten Ägypter) wohnt nun bereits ein Jahr lang im Alma-Ataer Zoo. Man hat uns zwei junge, afrikanische Strauße aus dem biosphärischen Naturschutzgebiet Askania Nova angeliefert, das für diese einzig dastehenden Vögel zur zweiten Heimat geworden ist.

Ungeachtet ihres sechsmonatigen Alters hatten sie schon beinahe die Größe erwachsener Vögel erreicht. Gleich allen Neulingen wurden die Straußjungen einer strengen medizinischen Untersuchung unterzogen, während der Quarantäne befanden sie sich im Veterinärrevier. Als sie dann in den Pavillon für Vögel übergeführt wurden, stellte es sich heraus, daß sie merklich gewachsen waren. Denn die jungen Strauße wachsen zusehends, jeden Tag um ein Zentimeter, wie die Pilze nach dem Regen. In der Voliere mußten sogar die Wände erhöht werden, denn die

Strauße können sogar zwei Meter hohe Hürden im Anlauf nehmen.

Die Vögel sind sehr gefräßig. Doch ganz besonders sprachen sie dem Wasser zu, waren richtige Wasserschlucker. Zu zweit tranken sie 20 bis 30 Liter Wasser und noch mehr aus. Das ist auch für die in der Natur lebenden Strauße bezeichnend, ungeachtet dessen, daß sie sogar in wasserarmen Wüstenregionen wohnen und längere Zeit ohne Wasser auskommen können. Doch zur Deckung des Wasserbedarfs dieser großen Vögel, die eine gruppenweise Lebensweise führen, sind umfangreiche Wasserbecken nötig (mitunter gehören bis 600 Vögel zu einer Gemeinschaft, und das sind nur einige Familien). Sonst sind sie dem Untergang preisgegeben.

Der Strauß verkörpert in sich äußerst ungewöhnliche und unerwartete Besonderheiten. Er ist gleichsam eine lebendige Verkörperung von Fabeln, Märchen und Rätseln, die die Menschheit,

in ihrem Schöpfertum seit unvordenklichen Zeiten auswertet. Der Strauß ist zwar ein Vogel, kann aber nicht fliegen, er brüllt wie ein Löwe, läuft wie ein Pferd und schwimmt wie eine Ente. Merkwürdig ist, daß der Strauß über weglose Savannen mit seinen kräftigen Füßen, die nur zwei Zehen tragen, mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern pro Stunde läuft; dabei erreicht seine Schrittweite bis vier Meter. Diese zweizehigen Füße sind unter den Vögeln ebenfalls etwas Einmaliges und eine Art Vorrichtung für den schnellen Lauf über den heißen und trockenen Boden. Außerdem hat sich der Strauß an eine Ernährung aus trockenem Gras gewöhnt. Die Mitarbeiter des Naturschutzgebiets hatten uns gewarnt, wir sollten ja nicht den Fußboden in der Voliere mit Holzspänen bestreuen, sonst werden die Jungvögel diese fressen und eingehen. So gefräßig sind bereits die Jungvögel.

Die Tänze der Strauße sind ein richtiges Weltwunder. Diese

### Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50, 4-A Etage

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-84; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stillredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

### «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом  
Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
УФ02022 Заказ 14